



Jahresbericht 2014

Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

Zielgruppen, Ziele und Wirkung



Impressum

Herausgeberin:



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Abteilung Angebote der Jugendhilfe Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

Westendstraße 139
80686 München

Redaktion:

Iris Bowman
Angela Dornacher

Statistik:

Iris Bowman

Fotos Inhalt (von links nach rechts):

S. 7: Iris Bowman, Jürgen Welder,
S. 8: Jürgen Welder, Iris Bowman
S. 9: Angela Dornacher, Stefan Schmidt
S. 10: Carola Zdrenka, Eva-Maria Ehrmann
S. 11: Frank Opderbeck
S. 12: Björke Kühn von Burgsdorff, Sabine Schreiber
S. 13: Jürgen Welder
S. 23: Iris Bowman, Michael Nagy
S. 27: Carola Zdrenka
S. 28 und 29: Jürgen Welder
S. 33: Angela Dornacher
S. 42 und 43: Dorit Sterzing
S. 47: Vlasta Leykam
S. 48: Barbara Niemiec
S. 49 und 50: Iris Bowman

Fotos Umschlag:

Bildagentur stocksy

Layout und Satz:

Projektil Werbeagentur

Druck:

Stadtkanzlei

Diesen Jahresbericht finden Sie digital unter www.muenchen.de/familienberatung

Gedruckt auf Papier aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern

gefördert durch die Bayerische Staatsregierung



**Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration**

Zielgruppen, Ziele und Wirkung

Liebe Leserin, lieber Leser¹,

unsere Beratungsstellen und die Fachstelle für Erziehungsinformation und Elternbriefe wenden sich mit ihren Angeboten an Familien. Dies ist eine sehr breit angelegte Zielgruppe, so dass sich daran Fragen anschließen wie etwa: Welche Familien oder Jugendliche kommen denn eigentlich zu uns in Beratung? Wer kommt nicht? Was müsste passieren, dass die, die bisher nicht gekommen sind, den Zugang zu uns finden? Und: Wer soll denn eigentlich zu uns in Beratung kommen? Diese Fragen haben wir im vergangenen Jahr im Rahmen unseres Jahresthemas intensiv reflektiert und mit externer Unterstützung ein hilfreiches Modell für die Analyse unserer Zielgruppen entwickelt. Es war für uns sehr interessant zu erfahren, wie die Wirtschaft ausgehend von der Zielgruppe ihre Angebote genau anpasst. Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal innerhalb unserer Zielgruppe ist natürlich das Alter. Daher haben wir drei verschiedene Kategorien, mit Kleinkindern (0 bis 5 Jahre), Schulkindern (6 bis 12 Jahre) und Jugendlichen, bzw. jungen Erwachsenen (13-26 Jahre) gebildet. Des Weiteren haben wir festgestellt, dass es neben der Gruppe der Familien, die den Weg leicht zu uns finden, noch zwei besonders bedeutsame Gruppen gibt: Familien, die nicht kommen, weil sie selbst kein Problem erkennen oder vielleicht keine Hoffnung auf Veränderung haben - und Familien, die nicht kommen, weil sie Einschränkungen haben. Dies kann der Fall sein, wenn sie z.B. die Sprache nicht sprechen und dadurch notwendige Informationen nicht erhalten oder weil ein Familienmitglied an einer Krankheit leidet, die den Zugang erschwert.

Als übergeordnete Ziele für unsere Organisation haben wir die folgende festgelegt können:

- Information: Bildungsauftrag zu aktuellen Erkenntnissen
- Beratung: Unterstützung in Be- und Erziehungsfragen
- Vermittlung passgenauer Hilfen

Mit diesem Raster von Alter, Motivation und Teilhabe auf der einen Seite und den eben genannten drei Zielen auf der anderen Seite haben wir unsere Angebote betrachtet und Feldern in einer Matrix zugeordnet. So wurde ersichtlich, welche Zielgruppen wir gut und welche wir weniger gut erreichen. Als Konsequenz ergab sich z.B. daraus, dass wir für Jugendliche oder Flüchtlinge besser erreichbar werden sollten und dass wir mehr Maßnahmen einsetzen müssen, die Zielgruppen ansprechen, die „ohne eine Extraanstrengung“ nicht erreicht würden.

In diesem Heft berichten wir über viele Angebote, die bereits auf einer guten Kooperation mit Einrichtungen in der Region basieren, beispielsweise über ein Fotoprojekt und die offenen Sprechstunden an Schulen. Unsere Aktivitäten in Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit und ambulanter Erziehungshilfe, in Kindertagesstätten, Elterncafés und Familientreffpunkten werden dargestellt und natürlich unser psychologischer Fachdienst in Kinderkrippen und die Frühen Hilfen, die schon Babys und Kleinkinder erreichen. Die Artikel im Praxisteil beschäftigen sich mit verschiedenen Zielgruppen unserer Arbeit, der Frage der Wirkung als wichtiges Qualitätsmerkmal und der Erarbeitung handhabbarer Ziele im Beratungsprozess („Auf der Spur der Ziele in der Beratung“). Wir berichten näher über die Ergebnisse unserer Workshops („Ziele und Zielgruppenanalyse“). Als anschauliches Beispiel für eine intensive Maßnahme wird eine Ferienfahrt beschrieben, die eine bestimmte Gruppe erreichen soll: Kinder mit einem Elternteil, der sich in einer psychischen Krise befindet („Es war die schönste Reise ...“). Ein weiterer Artikel schildert, wie unser Angebot „Konzentrationsstraining“ aus Sicht der Kinder erlebt wird und schließlich wird anhand eines Fallbeispiels beschrieben, wie wir uns mit den Zielen und der Wirkung unserer Arbeit auseinandersetzen („Ziele und Wirkung“ – Langeweile pur oder ...?).

Wir hoffen, mit diesem Heft Ihr Interesse zu finden und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Zuletzt noch ein paar Worte in eigener Sache: Ronald Wirth ist seit November 2014 neuer Abteilungsleiter. Er war langjährig Leiter eines Sozialbürgerhauses und freut sich auf die Zusammenarbeit mit allen Kolleginnen und Kollegen der Beratungsstellen und der Kooperationspartner! Stefan Näther, bisheriger Leiter der Beratungsstellen und der Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe, hat Ende 2014 die Arbeit bei der Stadt München beendet, um neue Aufgaben im Flüchtlingsbereich zu übernehmen. Er wünscht Ihnen und dem Feld der Erziehungsberatung weiterhin viel Erfolg! Bis zur Nachbesetzung übernimmt Evelyn Bleicher-Glogau sehr kompetent die kommissarische Leitung!



Ronald Wirth
Abteilungsleitung
Angebote der Jugendhilfe



Stefan Näther
Leitung
Beratungsstellen

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit können nicht immer durchgehend beide Geschlechtsformen genannt werden. Selbstverständlich sind jedoch Frauen und Männer gleichermaßen gemeint.

Inhalt

1. Sachbericht Regelaufgaben

1.1 Allgemeine Angaben zu den Beratungsstellen	6
1.2 Personelle Besetzung	7
1.3 Leistungsspektrum im Überblick	14
1.4 Klientenbezogene statistische Angaben	16
1.5 Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstellen	18
1.6 Angaben über die geleistete Beratungsarbeit	21
1.7 Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung	23
1.8 Prävention, Multiplikatorenarbeit und Netzwerke	24
1.9 Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Gremienarbeit	31
1.10 Nachrichten und Informationen	33

2. Sachbericht Sonderaufgaben

2.1 Fachberatung gemäß §§ 8a, 8b SGB VIII	36
2.2 Regionales Fachteam	36
2.3 Frühe Hilfen	36
2.4 Münchner Modell	37
2.5 Beratung bei strafunmündigen Kindern	38
2.6 Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe	38

3. Aus der Praxis

Auf der Spur der Ziele in der Beratung	42
Ziele und Zielgruppenanalyse für den Bereich Elternbriefe und Elterninformation und die Beratungsstellen	44
„Es war die schönste Reise, die ich ohne meine Eltern verbracht habe ...“	47
Konzentrationstraining aus der Sicht der Kinder	49
„Ziele und Wirkung“ – Langeweile pur oder ...?	51

1. Sachbericht Regelaufgab

1.1 Allgemeine Angaben zu den Beratungsstellen

Beratungsstelle für Eltern,
Kinder und Jugendliche



Träger:

Landeshauptstadt München

Sozialreferat

Stadtjugendamt

1.2 Personelle Besetzung

Leitung und Geschäftsstelle

Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche (S-II-A/BSt)

Westendstr. 193 / 3. Stock

80686 München

Tel.: 089 233 49 696

Fax: 089 233 49 701

E-Mail: familienberatung.soz@muenchen.de

Leitung:	Stefan Näther, Diplom-Psychologe, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39 ² (bis 31.12.)
Stellvertretung:	Evelyn Bleicher-Glogau, Diplom-Sozialpädagogin (FH) Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 17 (+10,5 siehe Regionalstellen)
Fachdienst Kinder- und Jugendpsychiatrie:	Dr. med. Lore Lembach, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie, 39
Qualitätsmanagement, Statistik und Berichtswesen:	Iris Bowman, Diplom-Psychologin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, Verhaltenstherapeutin, 31
Vorzimmer und Personal:	Petra Thumann, 29
Haushalt und Verwaltung:	Gerda Sterneke, 39 Ingeborg Sube-Dengler, 10



In der Westendstr. 193 befindet sich die fachliche und organisatorische Leitung und die Geschäftsstelle der fünf städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche und der Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe. Von hier aus werden die Fachkräfte der Regionalstellen koordiniert und unterstützt; es finden Fachbereichsbesprechungen, Qualitätszirkel und stellenübergreifende Fachteams und Arbeitsgemeinschaften statt.

Die Geschäftsstelle ist zusammen mit der Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe und der Beratungsstelle Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern und Blumenau im dritten Stock eines Gebäudes, direkt an der Haltestelle Westendstraße der U-Bahn-Linien U4/U5, der Tram-Linien 18/19 und der Bus-Linie 130 untergebracht.

²Die Zahlenangabe steht hier und im Folgenden bis zum Ende des Kapitels 1.2 für die Wochenarbeitsstunden. Stichtag für die Erfassung war der 31.12.2014.

Beratungsstelle Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau

Westendstr. 193 / 3. Stock
 80686 München
 Tel.: 089 233 49 697
 Fax: 089 233 49 701
 E-Mail: beratungsstelle-lsb.soz@muenchen.de

Evelyn Bleicher-Glogau	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 8
Susanne Daimer	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 15
Nele Kreuzer	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin, 19,5
Gabriele Leitenberger-Mahmitas	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin, NLP-Practitioner, 25
Vlasta Leykam	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 33
Barbara Niemiec	Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, 39
Jürgen Welder	Diplom-Sozialpädagoge (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 34
Ingeborg Sube-Dengler	Teamassistentin, 19,5



Das Team von sechs Fachkräften pflegt in dieser großen Region Kooperationsbeziehungen zu den beiden Sozialbürgerhäusern und zu verschiedenen Schulen, Kinderkrippen, Kindertages- und Jugendhilfeeinrichtungen durch Fachberatungen, präventive Angebote und fachliche Zusammenarbeit. Unser Bestreben ist es, den Bürgerinnen und Bürgern einen niedrighschwelligigen Zugang zu unseren Angeboten zu ermöglichen. Eine Fachkraft steht täglich für Fragen, Sorgen oder Krisen in der Telefonzeit eine Stunde lang

zur Verfügung. In diesem Jahr fand eine Ferienfreizeit für eine Gruppe von Kindern psychisch belasteter Eltern in Pfronten im Allgäu statt. Das interkulturelle Eltern-Café in Zusammenarbeit mit dem Hort an der Blumenauer Straße, in dem themenzentriert Erziehungsthemen mit den Müttern und Vätern besprochen werden, besteht nun bereits sieben Jahre. Des weiteren gibt es ein Foto-Projekt in einer Übergangsklasse in Kooperation mit der Mittelschule an der Ridlerstraße.

Beratungsstelle Giesing-Harlaching

Oberbiburger Str. 49
81547 München
Tel.: 089 233 359 59
Fax: 089 233 359 50
E-Mail: beratungsstelle-gh.soz@muenchen.de

Nasrin Akhavan	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 32
Dr. Gökhan Demir	Pädagoge M.A., Systemischer Berater in Ausbildung, Antigewalt- und Kompetenztrainer, 10 (ab 01.10.)
Angela Dornacher	Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin für Paare, Familien und Erwachsene, 21,6
Thomas Hartmann	Diplom-Psychologe, Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39
Matthias Hudeček	Diplom-Psychologe, 10 (01.03.-31.08.)
Andrea Kögel	Diplom-Psychologin, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 27,4
Sybille Marzahn	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Fachkraft Frühe Hilfen, Zusatzausbildungen in Rhythmik und Mediation, 33
Nicole Wiedon	Diplom-Psychologin, Ausbildung in systemischer Paar- und Familienberatung, Eltern-, Säuglings- und Kleinkind-Beratung, 39
Pia Bernhard	Teamassistentin, 19,5



Auch im Jahr 2014 waren Kooperation und Austausch mit den psychosozialen Einrichtungen in Giesing-Harlaching wichtige Schwerpunkte unserer Arbeit. Besonderen Stellenwert nahm in diesem Jahr der Aufbau und die Mitgestaltung bei Konzeption, Programmentwicklung und Angeboten des Familientreffpunktes Giesing am Scharfreiterplatz ein, der in Trägerschaft des Vereins für Sozialarbeit als Vorläuferprojekt für ein geplantes Familienzentrum entsteht. Die offenen Angebote wie Familiencafés oder Babygruppen erwiesen sich als geeignete niedrigschwellige Maßnahmen, um Eltern und Kinder unterschiedlicher Nationalitäten anzusprechen. Viele Familien nutzten ebenso unsere anderen präventiven Angebote, wie das

Elterncafé an der Weißenseeschule, das Eltern-Kind-Café und das Zwillingiscafé in der Nachbetreuung der Familien der Frühen Hilfen. Das Präventionsprojekt zur Früherkennung von Teilleistungsstörungen im Vorschulalter wurde wieder in bewährter Form in drei Kindergärten durchgeführt. Auch die Beratungsangebote für Mütter in der JVA Stadelheim, die offene Sprechstunde im Mütterladen Giesing, sowie Vortragsreihen in Kindergärten und dem Mütterladen Giesing wurden von zahlreichen Familien in Anspruch genommen. Ebenso fanden die Babygruppe für Kinder im ersten Lebensjahr und die Vortragsreihe für Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen großen Anklang.

Beratungsstelle Neuhausen–Nymphenburg, Moosach

Dantestr. 27 / 1. Stock
 80637 München
 Tel.: 089 159 897 0
 Fax: 089 159 897 18
 E-Mail: beratungsstelle-nm.soz@muenchen.de

Anja Dietrich	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 39 (32 ab 01.06.)
Angelika Fendt	Diplom-Psychologin, Diplom-Sozialpädagogin (FH), 39
Wolfgang Kirchhoff	Diplom-Psychologe, 39
Dorit Sterzing	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 39
Carola Zdrenka	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Trainerin zur Gewaltprävention, Systemische Kinder- und Jugendtherapeutin, 37
Pia Bernhard	Teamassistentin, 19,5



Ein multidisziplinäres Team aus zwei Psychologinnen, einem Psychologen und zwei Sozialpädagoginnen unterstützt und begleitet Familien aus der Region Neuhausen-Moosach. Neben der beratenden und therapeutischen Tätigkeit zu Fragen der Erziehung, der familiären Interaktion und der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gibt es auch einen Anstieg zu verzeichnen in der Mediationstätigkeit unseres Fachteams bei Trennung und Scheidung. Hier geht es insbesondere um die Klärung von Umgang und die Kooperation von Müttern und Vätern in ihrer Elternschaft trotz Trennung und Scheidung.

Für Kinder gibt es jährlich ein Training zur Stärkung der sozialen Kompetenz. Dieses wurde 2014 erstmalig um einen tiergestützten Kommunikationstrainingstag auf einem therapeutischen Reiterhof erweitert.

Ein steter Ausbau von Kindertagesstätten in Neuhausen-Moosach hat zur Folge, dass es eine wachsende Zahl von Kooperationspartnern gibt. In der ohnehin sehr kinderreichen Region zeichnete sich 2014 ein deutlicher Anstieg an Beratungsbedarf sowohl in den Familien als auch in den Einrichtungen ab. Das Angebot der Fachberatung zu Fragen von Kindeswohlgefährdung durch die Fachkräfte unserer Beratungsstelle wird nach wie vor gut wahrgenommen.

Beratungsstelle Schwabing-Freimann

Aachener Str. 11
80804 München
Tel.: 089 233 830 50
Fax: 089 233 830 51
E-Mail: beratungsstelle-sf.soz@muenchen.de

Petra Borg	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin, 33
Robert Kraft	Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, 39
Björke Kühn von Burgsdorff	Diplom-Psychologin, Familientherapeutin, Kunsttherapeutin, Traumatherapeutin, 30 (bis 01.08.)
Petra Loderer	Diplom-Psychologin, Diplom-Sozialpädagogin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 39 (ab 01.08.)
Frank Opderbeck	Diplom-Psychologe, Systemischer Paar- und Familientherapeut, Psychologischer Psychotherapeut, Verhaltenstherapeut, 32
Christine Schäffner	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 21
Ingrid Samweber	Teamassistentin, 19,5



Gut erreichbar zwischen den U-Bahnstationen Bonner Platz und Scheidplatz liegen unsere Räume in einem freundlichen Mehrfamilienhaus im Herzen von Schwabing. Wir sind Ansprechpartner für Familien, Alleinerziehende, Kinder und Jugendliche zu ganz unterschiedlichen Themen des täglichen Zusammenlebens. Beispielsweise informieren, beraten und unterstützen wir bei Fragen zur Entwicklung und Erziehung, bei Schulproblemen und Familienkonflikten, bei Trennungs- und Umgangsproblemen. Unser Beratungsangebot umfasst systemisch-familientherapeutische, verhaltenstherapeutische und tiefenpsychologische Ansätze. Wir bieten in der Beratung Methoden wie Sandspieltherapie, sozialtherapeutisches Rollenspiel oder videogestütztes, soziales Kompetenztraining an.

In unserer Beratungsstelle verfügen wir außerdem über spezielle Fachkompetenz zu den Themen Autismus, Pflegefamilien und Adoption, Sinti und Roma sowie Trauma. Immer wieder bieten wir wechselnde Gruppen für Kinder, Jugendliche und Eltern an. Schwerpunktthemen sind unter anderem „soziale Kompetenz“, „Trennung- und Scheidung“ und „Pubertät“. Die Vernetzung und Kooperation im Stadtteil ist uns wichtig; so arbeiten wir eng zusammen mit Kindertageseinrichtungen, Schulen, freien Trägern der Jugendhilfe und dem Sozialbürgerhaus. In Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit und einem freien Träger der Jugendhilfe gibt es eine Außensprechstunde unserer Beratungsstelle in der Heidemannstraße.

Beratungsstelle Pasing-Obermenzing, Allach-Untermenzing

Hillernstr. 1
81241 München
Tel.: 089 546 736 0
Fax: 089 546 736 38
E-Mail: beratungsstelle-pa.soz@muenchen.de

Kerstin Baumann	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, 35 (27 ab 01.06.)
Evelyn Bleicher-Glogau	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 2,5
Björke Kühn von Burgsdorff	Diplom-Psychologin, Familientherapeutin, Kunsttherapeutin, Traumatherapeutin, 30 (ab 01.08.)
Stefan Dosch-Kadereit	Diplom-Psychologe, Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39
Herbert Hauer	Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Verhaltenstherapeut, 19,5
Rosa Maier-Zapero	Diplom-Psychologin, 35,3
Dr. Reinhild Peltzer	Psychologische Psychotherapeutin, 22,5 (bis 21.11.)
Sabine Schreiber	Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 15
Hannelore Wenzel	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel und Master in Neuro-linguistischem Programmieren, 19,5
Susanne Sporn	Teamassistentin, 19,5



Unsere Räume liegen in der Nähe des Pasinger Marienplatzes und bieten viel Raum für die Arbeit mit Familien und Gruppen. Die Integration in den regionalen sowie überregionalen psychosozialen Netzwerken ist ein wichtiger Bestandteil in unserer Arbeit und wir pflegen eine enge Kooperation mit zahlreichen Trägern der Jugendhilfe, Kindertageseinrichtungen, Schulen und anderen Beratungsstellen.

An unserer Stelle finden regelmäßig Gruppenangebote für Jungen statt. Weitere Angebote sind Veranstaltungen in

Kindertagesstätten zu verschiedenen Themen wie „Achtsamkeit im Erziehungsalltag“, „Wie können wir Kinder im Umgang mit schwierigen Gefühlen unterstützen?“, „Wie können schwierige Elterngespräche gelingen?“ sowie Informationsabende zum Kinderschutz nach § 8a. Jedes Jahr findet auch in Kooperation mit der Beratungsstelle Neuhausen der Kurs „Kind im Blick“ statt, der sich an Eltern in Trennung richtet. Für Familien bieten wir fremdsprachliche Beratung in Englisch, Französisch und Spanisch an.

Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe

Westendstr. 193 / 3. Stock
 80686 München
 Tel.: 089 233 49697
 Fax: 089 233 49701
 E-Mail: erziehungsinformation.soz@muenchen.de

Norma Melcher-Ledermann	Diplom-Sozialpädagogin (FH), 39
Daniela Gmelch	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Fachjournalistin DFJS, 26 (bis 01.12.)
Melek Polat	Teamassistentin, 19,5
Aza Mukankusi	Teamassistentin, 32



Gesellschaftliche und familiäre Veränderungen, ein Mangel an klarer Werteorientierung und nicht zuletzt der Einfluss der Medien als (Mit-) Erzieher haben dazu geführt, dass viele Eltern sich in der Erziehung ihrer Kinder verunsichert fühlen.

Die Mitarbeiterinnen der Fachstelle setzen sich zum Ziel, Eltern in ihren neuen Aufgaben und der damit verbundenen Herausforderung zu unterstützen. Sie versuchen den Eltern Antworten auf ihre Fragen zu geben und ihnen mit nützlichen Hinweisen und Informationen zur Seite zu stehen.

Dazu gehören auch die Elternbriefe des Stadtjugendamtes, die in regelmäßigen Abständen als praktische Lebenshilfe an alle Münchner Mütter und Väter versendet werden. Wunschweise werden die Elternbriefe auch per E-Mail zugestellt. Sie sind zweisprachig erhältlich, in türkisch/deutscher, serbisch/deutscher und kroatisch/deutscher Sprache. Die Fachstelle informiert in Sonderbriefen und Broschüren regelmäßig über praxisrelevante Themen, beantwortet Fragen der Bürger telefonisch oder über E-Mail und informiert auf Veranstaltungen und Messen.

1.3 Leistungsspektrum im Überblick

Die Hauptaufgaben

Gesetzliche Grundlagen: §§ 16, 17, 18, 28 und 41 SGB VIII

Beratung, Kurzzeittherapie und Diagnostik für Kinder, Jugendliche, Familien und junge Erwachsene

Die Beratungsstellen sind Ansprechpartner für Familien mit Kindern und Jugendlichen sowie für junge Erwachsene. Wir arbeiten mit Einzelpersonen, familiären Teilsystemen oder ganzen Familien und beraten in allen Fragen der Entwicklung und Erziehung oder zu familiären Konflikten. Nach Absprache mit den Eltern können auch das familiäre Umfeld und andere Fachkräfte aus Schule und Kinderbetreuung einbezogen werden. Bei Fragen zu Lernschwierigkeiten, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten bieten wir eine diagnostische Abklärung als Grundlage für unsere Beratung an. Falls erforderlich erstellen wir auch einen testpsychologischen Befund, z.B. zur Abklärung von Teilleistungsstörungen wie Legasthenie oder Dyskalkulie. Ein großer Teil unserer Beratungsanfragen bezieht sich auf Elternkonflikte, Trennung und Scheidung. Wir unterstützen die getrennt lebenden Eltern bei der Regelung der elterlichen Sorge und des Umgangs, wobei wir stets das Wohl des Kindes im Auge haben. Auch Probleme zwischen Jugendlichen und ihren Eltern sind häufig Thema von Beratung. Nach Möglichkeit beziehen wir bei Konflikten alle Beteiligten in die therapeutische Arbeit ein und entwickeln gemeinsam Lösungen. Im Falle von Krisen sind wir stets bemüht, kurzfristig Unterstützung anzubieten. Jugendliche und junge Erwachsene, die sich selbst melden, werden bei der Terminvereinbarung bevorzugt berücksichtigt.

Virtuelle Beratungsstelle

Die Beratungsstelle beteiligt sich am deutschlandweiten virtuellen Beratungsprojekt der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. Unter www.bke-elternberatung.de erhalten ratsuchende Eltern online Unterstützung durch Fachkräfte und andere Eltern. Jugendliche können sich auf einer eigenen Seite unter www.bke-jugendberatung.de einloggen. Die Online-Beratungsformen sind E-Mail-Beratung, Forum und Chat.

Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern

Zum Angebotsspektrum der Beratungsstellen gehören auch Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern. Diese werden in der Regel aus dem in der täglichen Arbeit oder in Kooperationen festgestellten Bedarf heraus entwickelt (nähere Beschreibung unter 1.8).

Präventive Angebote

Elternbriefe und Erziehungsinformation

Die Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe verschickt an alle Münchner Familienhaushalte Elternbriefe vom Zeitpunkt der Geburt der Kinder an bis zum 14. Lebensjahr. Die Briefe werden auch in türkisch/deutsch, serbisch/deutsch und kroatisch/deutsch versendet. Broschüren und Faltblätter zu aktuellen Themen werden beigelegt. Weiterhin berät und informiert die Fachstelle Münchner Eltern am Telefon und per E-mail. Sie beteiligt sich mit Erziehungsinformationen an verschiedenen Veranstaltungen und informiert in Kooperation mit den regionalen Beratungsstellen nach Bedarf und Anfrage auf Elternabenden in Kindertagesstätten, Schulen und Horten.

Die Zusatzaufgaben

Finanzierung über Fachleistungsstundenkontingent durch das Stadtjugendamt

Psychologischer Fachdienst in den Kinderkrippen

Seit 1985 bieten wir in den Kinderkrippen Beratung vor Ort an: mindestens einmal im Monat besucht eine Diplom-Psychologin oder ein Diplom-Psychologe mit einem verbindlichen Stundenkontingent die Kinderkrippen, die im jeweiligen Einzugsbereich der Regionalstelle liegen. Eltern können sich über Fragen der kindlichen Entwicklung informieren und Erziehungsfragen, aber auch persönliche oder familiäre Probleme, besprechen. Auch für die Mitarbeiterinnen der Kinderkrippen gibt es ein regelmäßiges Beratungsangebot zu fachlichen Fragen, die sich aus ihrer Arbeit mit den Kindern ergeben. Des Weiteren gestalten die psychologischen Fachkräfte thematische Elternabende. Für benachteiligte Kinder oder Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden geeignete Hilfen vermittelt. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Fachpersonal der Kinderkrippe und der zuständigen Fachkraft der Beratungsstelle stellt die Basis für einen niederschweligen und raschen Zugang zu präventiven Angeboten und weitergehenden Hilfen dar.

Beratung durch insoweit erfahrene Fachkräfte (ISEF)

Nach dem § 8a des Sozialgesetzbuch VIII sind alle Fachkräfte, denen gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung eines Kindes oder Jugendlichen bekannt werden, gesetzlich verpflichtet, zusammenzuwirken und eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen. Dies soll nach dem „Vier-Augen-Prinzip“ erfolgen und das Jugendamt ist verpflichtet, hierfür speziell ausgebildete Fachkräfte zur Beratung bereit zu stellen. Diese „insoweit erfahrenen Fachkräfte“ (ISEF) sind durch Berufserfahrung und spezielle Fortbildung im Kinder- und Jugendschutz ausgebildet. Die Eltern und das betroffene Kind sind miteinzubeziehen, solange der Schutz des Kindes durch den Einbezug nicht gefährdet ist. Mit Unterstützung der ISEF-Fachkraft sollen die nächsten

Handlungsschritte erarbeitet und ein Schutzplan erstellt werden. Sollten diese Maßnahmen nicht ausreichend wirksam sein, um die Gefährdung abzuwenden oder wird eine akute Gefährdung festgestellt, ist sofortiges Handeln und eine Meldung an das Jugendamt durch die beratene Fachkraft erforderlich.

Durch die Einführung des Bundeskinderschutzgesetzes und die Einführung des § 8b wurden die Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten bei der Gefährdungseinschätzung auf alle Personen, die beruflich mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt stehen, ausgedehnt. Neben dieser Beratungsleistung bieten die Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche Fachkräften und Institutionen auch Informationsveranstaltungen und Fortbildungen zum Kinderschutz an.

Beteiligung am Regionalen Fachteam

Für Kinder und Jugendliche, die einer Hilfe zur Erziehung bedürfen, wird eine schriftliche Falleingabe im Rahmen der gesetzlich vorgeschriebenen Hilfeplanung erstellt. Auf dieser Grundlage werden in den Regionalen Fachteams in den Sozialbürgerhäusern – zusammengesetzt aus Bezirkssozialarbeit, Vermittlungsstelle sowie je einem Vertreter des regionalen Trägers der Ambulanten Erziehungshilfe und der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche – der Hilfebedarf geklärt und Maßnahmen empfohlen. Die psychologische Fachkraft der Beratungsstelle soll in diesem Team einerseits den „psychologischen Blick“ beziehungsweise die Multiprofessionalität gewährleisten und andererseits klären, inwiefern die Ziele der Hilfe gegebenenfalls durch ein Angebot der Beratungsstelle erreicht werden können.

Ab 2015 werden die Fachkräfte der städtischen Beratungsstellen nicht mehr in Form eines „Regionalen Fachteams“ beteiligt, können aber zu einem „Externen Fallteam“ eingeladen werden und dort ihre fachliche Kompetenz zur Verfügung stellen.

Frühe Hilfen

In der Region Giesing-Harlaching ist die Regionalstelle in Kooperation mit dem Münchner Kindl-Heim Schwerpunktträger „Frühe Hilfen“. Nach einer Bedarfsfeststellung durch die Kinderkrankenschwestern des Referats für Gesundheit und Umwelt wird die Familie über die zuständige Teilregionalleitung im Sozialbürgerhaus für die entsprechende Hilfeform angemeldet. Ziel ist es, möglichst frühzeitig die Weichen für eine gesunde Entwicklung des Kindes zu stellen. Im Fokus stehen die Förderung einer sicheren Bindung zu den Eltern sowie eine Stärkung der Erziehungskompetenz. Häufig sind aber auch ganz praktische Nöte wie Schulden, beengte Wohnverhältnisse, fehlende Kinderbetreuungsplätze und Ähnliches im Vordergrund, so dass weitere Dienste eingeschaltet werden müssen.

Münchner Modell - Beratung im Rahmen des familiengerichtlichen Verfahrens gemäß § 156 SGB VIII

Das Münchner Modell der gerichtsnahen Beratung wird angewendet, wenn die Themen Umgang, Aufenthalt und/oder Herausgabe des Kindes im Zuge von Trennung und Scheidung zwischen den Eltern strittig sind. Die Eltern bekommen möglichst schon beim frühen ersten Termin im Gerichtssaal einen konkreten Beratungstermin von einer der am Modell beteiligten Beratungsstellen angeboten. Nach Möglichkeit ist auch ein Berater oder eine Beraterin bei diesem Termin im Familiengericht präsent. Dies ermöglicht den Eltern, Hemmschwellen zur Inanspruchnahme einer außergerichtlichen Beratung abzubauen und die Fachkraft bekommt zugleich einen differenzierten Einblick in die Problematik. Fachlicher Hintergrund für dieses Modell ist, dass eine selbst entwickelte, einvernehmliche Lösung in der Regel tragfähiger ist und eher gelebt wird als ein Richterspruch, der immer wieder von mindestens einem Elternteil als nicht fair erlebt wird. Das Beratungssetting bietet hierfür fachlich kompetente Begleitung, Zeit und Raum in einem neutralen und geschützten Rahmen.

Intervention bei Ersttauffälligkeit Minderjähriger durch Aggressionsdelikte

Eltern, deren strafunmündige Kinder bei der Polizei durch ein Aggressionsdelikt auffällig wurden, erhalten durch einen Informationsbrief der Polizei die Empfehlung, sich an eine Familienberatungsstelle zu wenden. Auf diese Weise wird ein Beratungsprozess initiiert, der die Familien bei der Veränderung des problematischen Verhaltens unterstützen und so künftigen Vorfällen entgegenwirken soll.

1.4 Klientenbezogene statistische Angaben

Die fünf regionalen städtischen Beratungsstellen hatten im Berichtsjahr 2014 insgesamt 2.095 Beratungsfälle. Als Fall zählt jeweils eine Familie, unabhängig davon, ob nur einzelne Familienmitglieder, Teile der Familie, oder ein ganzes

System mit relevanten Bezugspersonen beraten wurde. Im Fokus der Beratung standen 2293 Kinder und Jugendliche. Die Gesamtzahl der beratenen Personen betrug 4470.

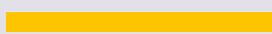
Anzahl der Beratungsfälle³

Schwabing-Freimann	375
Giesing-Harlaching	491
Neuhausen-Nymphenburg, Moosach	354
Pasing-Obermenzing, Allach-Untermenzing	487
Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau	388
Gesamtzahl der Beratungsfälle	2095
Übernahme aus dem Vorjahr	572
Neuanmeldungen	1523
Beendete Fälle	1525

Beratene Personen

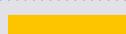
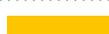
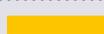
Mütter	1844
Kinder/Jugendliche/junge Erwachsene	1043
Väter	1032
Sonstige Personen	551
Gesamt⁴	4470

Geschlecht der Kinder/Jugendlichen

weiblich	1012	44%	
männlich	1281	56%	
Gesamtzahl der im Fokus stehenden Kinder und Jugendlichen	2293	100%	

Die Beratungsangebote wurden von Familien mit Kindern aller Altersgruppen, vor allem aber der Alterstufen drei bis 18 Jahre, angenommen.

Altersstruktur der Kinder und Jugendlichen in den Familien

unter 3 Jahre	225	10%	
3 bis unter 6 Jahre	446	19%	
6 bis unter 9 Jahre	451	20%	
9 bis unter 12 Jahre	390	17%	
12 bis unter 15 Jahre	367	16%	
15 bis unter 18 Jahre	264	12%	
18 bis unter 21 Jahre	113	5%	
21 bis unter 24 Jahre	23	1%	
24 bis unter 27 Jahre	14	<1%	
Gesamt	2293	100%	

45% der beratenen Familien hatten Einzelkinder, 13% drei oder mehr Kinder. Die Mehrzahl der Kinder, die im Fokus der Beratung standen, waren im Grundschulalter oder besuchten eine vorschulische Kinderbetreuung.

³ Nicht enthalten sind in der Fallzahlenstatistik die Telefon- oder Onlineberatungen, die selbstverständlich auch ein wichtiger Teil unserer Arbeit sind. Ratsuchende können so niederschwellige Unterstützung oder spezifische Informationen erhalten, ohne dass dies immer in einen persönlichen Beratungsprozess mündet.

⁴ Die Zahlen beziehen sich nur auf diejenigen Elternteile, die an der Beratung teilnahmen, Abweichungen zu 100% sind rundungsbedingt.

Betreuung / Schul- und Ausbildungssituation aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Nur zu Hause	202
Kinderkrippe	199
Vorschulische Kindertagesbetreuung	427
Grundschule	598
Mittelschule	177
Förderschule	35
Realschule	209
Gymnasium	311
Sonstige Schule	47
Nachmittagsbetreuung (Hort, Tagesheim)	314
Berufsausbildung	40
Studium	13
Erwerbstätig	14
Arbeitslos	31
Sonstiges	29
Unbekannt	21

(Mehrfachnennungen waren möglich)

Staatsangehörigkeit

	Väter	Mütter
Deutschland	1331	1381
Türkei	107	81
Kroatien	29	40
Serbien/Montenegro	36	28
Griechenland	27	25
Österreich	15	9
Italien	38	28
Bosnien-Herzegowina	27	28
Polen	43	67
Frankreich	14	11
Sonstiges Europa	117	153
Afrika	97	64
Asien	69	80
Australien	0	0
USA/Kanada	11	47
Südamerika/Mittelamerika	38	8
Staatenlos	0	1
Unbekannt	96	48

Etwa die Hälfte der Fälle waren deutsche Familien, die anderen Familien hatten Migrationshintergrund oder die Nationalität war unbekannt.

Nationalität der Familie

Deutsch	1123	53%	
Nicht deutsch	375	18%	
Binational	408	19%	
Multinational	76	4%	
Unbekannt	113	5%	

Nationalität der Familie («nicht deutsch» bedeutet: beide Eltern haben dieselbe nicht-deutsche Staatsangehörigkeit, «binational» bedeutet: ein Elternteil ist deutsch, ein Elternteil nicht deutsch, «multinational» bedeutet: beide Eltern sind nicht deutsch und haben unterschiedliche Staatsangehörigkeit)

Sozioökonomische Situation der Familie

Eigenes Einkommen/Unterhalt	1724
Öffentliche Unterstützung	400
Unbekannt	142

(Mehrfachnennungen waren möglich)

Etwa ein Fünftel der Klientinnen und Klienten gab an, teilweise oder ausschließlich auf öffentliche Unterstützung und Transferleistungen angewiesen zu sein.

Familienform

Kernfamilie, verheiratet, leibliche Eltern	849	41%	
Kernfamilie, unverheiratet, leibliche Eltern	86	4%	
Patchwork-/Stieffamilie, verheiratet	79	4%	
Patchwork-/Stieffamilie, unverheiratet	110	5%	
Adoptivfamilie	7	<1%	
Pflegefamilie	10	<1%	
Alleinerziehende Mutter	827	39%	
Alleinerziehender Vater	92	4%	
Erweiterte Familie	16	1%	
Unbekannt	19	1%	
Gesamtzahl	2095	100%	

Der o.g. Tabelle ist zu entnehmen, dass 45 % der Kinder mit beiden leiblichen Eltern zusammenleben und 39 % überwiegend im Haushalt alleinerziehender Mütter.

Die Mehrzahl der Mütter in den beratenen Familien war im Alter von 31-40 Jahren, die meisten Väter zwischen 41 und 50 Jahren.

1.5 Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstellen

Bezüglich der Problemlagen und Schwerpunkte der Beratungen gab es im Vergleich zum Vorjahr kaum Veränderungen. Am häufigsten wurde nach wie vor der Problembereich „Erziehungsverhalten“ als Hauptgrund für Beratung genannt (1382⁵). Vergleichsweise häufig wurden auch Konflikte in der „familiären Interaktion“ und bei „Trennung und Scheidung“ angegeben.

Als zweithäufigster Beratungsgrund wurden kindbezogene Problemlagen, vor allem „emotionale/psychische Probleme und Behinderungen“ (1193) und „Probleme im Sozialverhalten“ (594) bei Kindern oder Jugendlichen genannt. Auch „Probleme in der Lern-, Konzentrations-, Leistungs- und

Arbeitsfähigkeit“ waren relativ häufig (661).

Unter den elternbezogenen Problemlagen traten „emotionale und andere psychische Probleme und Behinderungen“ am häufigsten auf (957), gefolgt von „psychiatrischen Auffälligkeiten“ (225).

Bei den Zuordnungen der Beratungsanlässe durch die Beraterinnen und Berater waren Mehrfachnennungen möglich. Der Anlass für Beratung kann ein klar umrissenes Problem sein, das möglicherweise bei der Anmeldung bereits genannt wird, oder eine Kombination mehrerer Problemlagen in der Familie, die umfassendere Beratungsleistungen erfordern.

⁵ Die Zahlen bezeichnen hier und im Folgenden jeweils die Anzahl der Nennungen.

Beratungsgründe

Kinderbezogene Probleme

Körperliche Behinderung	24
Psycho-somatische bzw. somato-psychologische Probleme	92
Psychotrope Substanzen	20
Entwicklungsauffälligkeiten und -verzögerungen im geistig-kognitiven Bereich	276
Probleme bei der Lern-, Konzentrations- und Leistungsfähigkeit bzw. Arbeitsfähigkeit	661
Geistige Behinderung	8
Emotionale Probleme/psychische Probleme und Behinderung	1193
Psychiatrische Auffälligkeiten	147
Suizidalität	15
Probleme des Sozialverhaltens	594
Aggressivität und Gewaltbereitschaft	212
Suchtverhalten	59
Delinquenz und Straftaten	41
Sexualität	4
Mißbrauchserfahrung innerhalb und außerhalb der Familie	9
Sexuelle Delinquenz und Straftaten	1
Körperbezogenes Verhalten/autoaggressives Verhalten	21
Gewalterfahrungen (körperlich/seelisch)	55
Posttraumatische Belastungen	41

Elternbezogene Probleme

Körperliche Behinderung	38
Psychosomatische bzw. somato-psychologische Probleme	89
Psychotrope Substanzen	33
Probleme bei der Lern-, Konzentrations- und Leistungsfähigkeit bzw. Arbeitsfähigkeit	55
Geistige Behinderung	1
Emotionale Probleme/psychische Probleme und Behinderung	957
Psychiatrische Auffälligkeiten	225
Suizidalität	13
Probleme des Sozialverhaltens	176
Aggressivität und Gewaltbereitschaft	189
Suchtverhalten	111
Delinquenz und Straftaten	24
Sexualität	6
Mißbrauchserfahrung innerhalb und außerhalb der Familie	17
Sexuelle Delinquenz und Straftaten	3
Körperbezogenes Verhalten/autoaggressives Verhalten	8
Gewalterfahrungen (körperlich/seelisch)	107
Posttraumatische Belastungen	53

Problemlagen im Familiensystem

Erziehungsverhalten	1382
Familiäre Interaktionen	954
Partnerschaftskonflikte	507
Trennung und Scheidung	666
Familienrechtliche Fragen nach Trennung und Scheidung	370
Vernachlässigung und Verwahrlosung	42

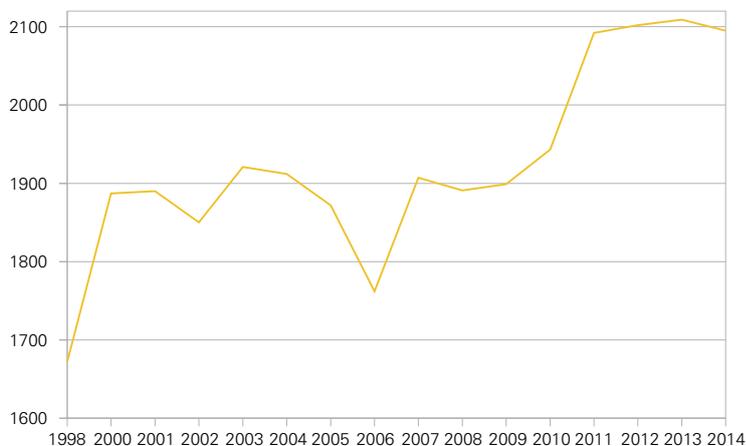
Probleme im sozialen Umfeld

Belastungen durch das Schulsystem	181
Belastungen durch Migrationshintergrund	194

Problematische Lebensumstände

Finanzielle Situation der Familie	173
Wohnsituation und Wohnumfeld	160
Arbeitssituation, Arbeitslosigkeit	165
Tod, Verlust, schwere Krankheit	102
Ausländerrechtliche Situation	25

1.6 Angaben über die geleistete Beratungsarbeit



1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
1745	1672	1887	1890	1850	1921	1912	1872	1762	1907	1899	1943	2092	2102	2109	2095

Die Zahl der beratenen Familien ist seit 2011 relativ gleichbleibend hoch. Es wurden vor allem Leistungen nach § 28 SGB VIII erbracht, entweder in Form von reiner Erziehungsberatung (58%) oder als Kombination von Erziehungsberatung mit anderen Beratungsinhalten nach §§16, 17, 18 oder

35a (20%). Ausschließliche Beratungen zur Ausübung des Sorgerechts und des Umgangs (19%), zu Fragen bei Trennung und Scheidung nach § 17 (7%) oder anderen Themen fielen im Vergleich zu §28 und den damit kombinierten Leistungen deutlich geringer aus.

Fallzuordnung nach SGB VIII

§ 28 Erziehungsberatung	1217	58%	<div style="width: 58%;"></div>
§ 18 Beratung zu Sorgerecht und Umgang (davon 273 in Kombination mit §28)	408	19%	<div style="width: 19%;"></div>
§ 17 Beratung zu Trennung und Scheidung (davon 105 in Kombination mit §28)	141	7%	<div style="width: 7%;"></div>
§ 16 Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie (davon 32 in Kombination mit §28)	102	5%	<div style="width: 5%;"></div>
Entwicklungsberatung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	48	2%	<div style="width: 2%;"></div>
Beratung zu Fragen des familiären Zusammenlebens	115	5%	<div style="width: 5%;"></div>
Beratung in Fragen von Partnerschaft und Sexualität	28	>1%	<div style="width: 1%;"></div>
Diagnostik ⁶	24	>1%	<div style="width: 1%;"></div>
Allgemeine Sozialberatung	10	<1%	<div style="width: 0.5%;"></div>
Begleiteter Umgang	2	<1%	<div style="width: 0.1%;"></div>
Gesamtzahl	2095	100%	

⁶ Diagnostische Leistungen, die über den Beratungsprozess hinausgehen, z.B. für Stellungnahmen

Die Mehrzahl der Klienten erhielt innerhalb von zwei Wochen nach Anmeldung einen Terminvorschlag für ein persönliches Beratungsgespräch. Allerdings ist eine Zunahme der Klienten zu verzeichnen, die sofort oder innerhalb einer Woche einen Termin benötigen. Bei akuter Gefährdung kann zur Abklärung auch ohne Termin ein Beratungsgespräch angeboten werden, um an die entsprechenden Stellen weiterzuverweisen.

Wartezeiten

<1 Woche	356	17%	
1 Woche	505	24%	
2 Wochen	839	40%	
3 Wochen	296	14%	
4-6 Wochen	85	4%	
>6 Wochen	14	<1%	
Gesamtzahl	2095	100%	

Die Häufigkeitsverteilung der Beratungskontakte entspricht der des Vorjahres, d.h. in 67% der Fälle wurden Kurzberatungen mit bis zu 5 Kontakten durchgeführt.

Zahl der Beratungskontakte

1 – 3	984	47%	
4 – 5	411	20%	
6 – 10	441	21%	
11 – 15	165	8%	
16 – 20	56	3%	
21 – 30	28	1%	
31 – 50	5	<1%	
Über 50	5	<1%	
Gesamtzahl	2095	100%	

Beratungsabschluss

Beratung wurde einvernehmlich beendet	1103	53%	
Beratung dauert an (über das Jahr 2014 hinaus)	570	27%	
Fall bzw. Familie wurde weitervermittelt	204	10%	
Der letzte Beratungskontakt liegt länger als 6 Monate zurück	218	10%	
Gesamtzahl	2095	100%	

Die Hälfte der Beratungen wurde im Jahr 2014 einvernehmlich abgeschlossen, etwa 30% werden im Jahr 2015 fortgeführt.

Bei 10% wurde ein anderer oder weiterer Unterstützungsbedarf festgestellt und die entsprechende Hilfe angeregt oder vermittelt.

1.7 Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Statistische Ergebnissicherung und Berichtswesen

Alle Daten, die für die Steuerung im Jugendamt und das Statistische Landesamt relevant sind, sowie die darüber hinaus geleistete Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden qualitativ und quantitativ erfasst, bezüglich Zielerreichung und Einhaltung fachlicher Standards reflektiert und in Berichtsform veröffentlicht.

Rückmeldungen von Familien

Im Wartebereich der Beratungsstelle in der Westendstraße wurde ein Briefkasten aufgestellt, um beratenen Familienmitgliedern die Möglichkeit zu geben, uns in freier Form oder auf einem Fragebogen Rückmeldungen und vor allem Verbesserungsvorschläge für unsere Arbeit zu machen. Einige Ideen wurden bereits aufgegriffen und umgesetzt. So steht unser Flyer nun beispielsweise für sehbeeinträchtigte Klienten auch im Großdruck zur Verfügung. Außerdem können die Fahrpläne der umliegenden öffentlichen Verkehrsmittel eingesehen werden.



Qualitätshandbuch

In unserem Qualitätshandbuch sind alle wichtigen Strukturen und Prozesse nachlesbar. Die darin beschriebenen Standards sollen die Qualität unserer Arbeit gewährleisten. Die Inhalte werden kontinuierlich aktualisiert und orientieren sich an den empfohlenen Qualitätskriterien der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, den Kammerrichtlinien für Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, sowie anderer wichtiger Berufsverbände.

Teilnahme an Fachtagen, Fort- und Weiterbildung

Das breite Spektrum der Anforderungen an eine qualifizierte Beratung von Familien und an präventive Angebote erfordert regelmäßige Maßnahmen zur Qualifizierung. Hierzu eine Auswahl an Fortbildungen, die unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besucht hatten:

- Internationale Bindungskonferenz „Bindung und Migration“
- Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag (Berlin)
- Einbeziehung von Kindern in der Arbeit mit Familien, Carol Gammer (Forum Jugendhilfe)
- Essstörungen (TCE Tagklinik)
- Elternkurs – Hilfe mein Kind pubertiert (Aktion Jugendschutz)

- Frühe Hilfen im Kontext von Gesundheitssystem und Jugendhilfe
- Fokus ADHS
- Feeling Seen Übungstage, Michael Bachg
- Gerichtsnahe Beratung
- Gesundheitskonferenz (Referat für Gesundheit und Umwelt)
- Geschlechtsidentität (Ärztliche Akademie, Brixen)
- Gewaltloser Widerstand und neue Autorität, Haim Omer (Münchener Institut für systemische Weiterbildung)
- Heimaufarbeitung
- Integriert! Und nun? (Tagung des Bayerischen Rundfunks)
- Kinderschutz und Elternrecht (Frauenhilfe)
- Kognitive Entwicklung, Begabung und Lernen bei Kindern mit besonderem Förderbedarf (Symposium TU München)
- Konzepte der Eltern-Kind-Behandlung (Kinderzentrum)
- Kinder- und jugendpsychiatrische Kolloquien (kbo-Heckscher Klinikum und LMU)
- Kinderforum
- Klausur EB-Leitungskräfte
- Lernstörungen (LMU/MAP)
- LAG-Tagung (Innsbruck)
- Methoden der Entwicklungsdiagnostik (Kinderzentrum München)
- Prävention seelischer Gesundheit (LMU)
- Psychische Erkrankung und Migrationshintergrund
- Psychodrama (BKE)
- Schulangst (Sabelzentrum)
- Seelische Entwicklung fördern (Fachtag Referat für Gesundheit und Umwelt)
- Telearbeit mit Kindern im Scheidungskonflikt, Alfons Aichinger (BKE)
- Zweisprachige Kindererziehung
- Potentialförderseminar
- Erste Hilfe am Kind
- Notfallrefresher
- IT-Fortbildung LiMux
- Erfolgreich ausbilden
- Richtig gut schreiben



Fest mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen

Qualitätszirkel

Zur internen Fortbildung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs wurden auch 2014 wieder regelmäßig Qualitätszirkel und Inhouseschulungen zu wichtigen Themen und Fragestellungen durchgeführt:

- Inhouseschulung: Zielgruppe, Ziel und Wirkung (Dipl.-Psych. Dr. Kirsten Weerda, Unternehmensberaterin)
- Qualitätszirkel: Fremdbetreuung in früher Kindheit - Krippenpsychologischer Fachdienst (Dipl.-Psych. Gabriele Leitenberger-Mahmitas und Dipl.-Psych. Susanne Daimer)
- Qualitätszirkel: Austausch über Selbstwirksamkeit
- Qualitätszirkel: Querschnittsaufgaben, Berichte der AK-Sprecherinnen und -Sprecher

Fallbezogene Qualifizierung

In der therapeutischen und beraterischen Arbeit sichern Reflexion, kollegialer fachlicher Austausch und interdisziplinäre Beratung die Qualität. Dafür stehen fest etablierte regelmäßige Angebote ebenso wie kurzfristige bedarfsorientierte Beratung zur Verfügung:

- Kollegiale Intervision im jeweiligen Regionalteam und in stellenübergreifenden Fallteams
- Kinder- und jugendpsychiatrisches Konsil
- Externe Supervision
- Interne Fallbesprechungen und Gefährdungseinschätzung nach § 8a

- Supervision zu Gefährdungsfällen nach § 8a durch Leitung und externen Supervisor
- Intervision für den Bereich Frühe Hilfen
- Supervision zum Münchner Modell

Fachbereichs- und teambezogene Qualifizierung

Mit den jeweiligen Teamsprechern und dem Leitungskreis findet ca. 14-tägig ein Austausch statt. Ebenso besprechen sich die Teamassistentinnen und Verwaltungskräfte regelmäßig. Die fünf Regionalstellen qualifizieren sich teamintern durch fachlich begleitete Teamentwicklung und Klausuren. Darüber hinaus finden regelmäßige Jahresplanungs- und Auswertungsgespräche mit der Fachbereichsleitung statt, in denen Bedarfe der Region diskutiert, die Ideen und Pläne des jeweiligen Teams bezüglich Angeboten reflektiert und Entscheidungen für Jahresschwerpunkte getroffen werden.

Arbeitsgemeinschaften

Stellenübergreifend haben sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kleingruppen getroffen um Ergebnisse zu aktuellen Themen zu erarbeiten:

- Öffentlichkeitsarbeit, Social Media
- Diagnostik und psychologische Tests
- Notfall
- Wirksamkeit und Zielgruppen

1.8 Prävention, Multiplikatorenarbeit und Netzwerke

Prävention in vertraglicher Kooperation mit Kinderkrippen und Kindertageszentren

Seit 1985 sind unsere psychologischen Fachkräfte bestimmten Kinderkrippen regional zugeordnet und bieten Eltern und Fachkräften in diesen Einrichtungen als feste Ansprechpersonen Beratung und Unterstützung an. Dazu gehören Beobachtungen von Kindern im Gruppenalltag, Elternsprechstunden und -abende, Teilnahme an Hilfeplangesprächen und der fachliche Austausch.

2014 wurden 34 Kinderkrippen und -tageszentren mit vertraglich festgelegter Kooperation und fünf weitere Einrichtungen ohne Vertrag regelmäßig besucht. Die Zahl der dort betreuten Kinder betrug rund 1820 Kinder. Der Ausbau der Kindertagesbetreuung zieht bereits jetzt einen weitaus höheren Bedarf an kinderkrippenpsychologischer Versorgung nach sich. Aktuell gibt es drei weitere Tagesstätten, die eine feste Kooperation wünschen und zwei Einrichtungen, die Mehrbedarf haben. Über die Kooperationsvereinbarung hinausgehend bemühen wir uns selbstverständlich auch, andere Einrichtungen für Kinder mit unseren Angeboten zu versorgen, soweit es die Kapazität zulässt.

Prävention in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Fachkräften

Insgesamt wurden für verschiedene präventive Angebote an Kindertagesstätten (ohne Kinderkrippen), Schulen Horten, Jugendzentren oder anderen Einrichtungen im vergangenen Jahr 249 Stunden für Familien und 173 Stunden für Fachkräfte (Fachberatung) aufgewendet. Für Schulungen (z.B. Tagesmütter, Hebammen, Erziehungspersonal) und Supervisionen von Fachkräften wurde ein zusätzlicher Aufwand von 315 Stunden erbracht.

Als niederschwelliges Angebot wurden themenoffene Gesprächskreise und Aktivitäten an verschiedenen Einrichtungen angeboten, u.a. in der Mutter-Kind-Abteilung der JVA Stadelheim und in verschiedenen Elterncafés. Während der regulären Elternsprechabende an Schulen oder auf Anfrage durch die Schulen der jeweiligen Sozialregionen wurden jeweils vor Ort Beratungsgespräche für Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, sowie für Schülerinnen und Schüler angeboten.

Außensprechstunden

In Kooperation mit Einrichtungen der jeweiligen Region bieten wir als niederschwelliges Angebot Außensprechstunden an, z.B. an Schulen oder Familientreffs.

Im Rahmen eines Kooperationstreffens zwischen Fachkräften aus der Jugendarbeit an Schulen (JaS) des Trägers „Artists for Kids“ und der Beratungsstelle Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern und Blumenau entstand die Idee der offenen Sprechstunde an den **Grundschulen in der Bergmannstraße und in der Fürstenriederstraße**.

Aus der Erfahrung heraus, dass nicht alle Eltern den Schritt schaffen, sich an einer Beratungsstelle anzumelden, machen wir den Eltern ein Beratungsangebot im vertrauten Umfeld Schule, auf Wunsch auch anonym. Seit Dezember 2014 werden regelmäßig Termine einmal im Monat an einem festen Tag, oder bei Bedarf auch öfter, angeboten. Das Beratungsangebot wird auf einem Plakat in den Schulen angekündigt oder der Erstkontakt wird über die Sozialpädagoginnen der Jugendarbeit an Schulen vermittelt. Ist die erste Hürde der Kontaktaufnahme erst mal überwunden kann eine Fortsetzung der Beratung an unserer Beratungsstelle in der Westendstraße stattfinden. Seit Herbst 2014 bieten wir an unserer Beratungsstelle auch gemeinsame Fallbesprechungen in anonymisierter Form mit Fachkräften aus der Schulsozialarbeit und JaS in der Region an. Das gemeinsame Ziel ist, die jeweiligen Zugänge, Methoden und Arbeitsweisen kennen zu lernen und darüber hinaus den Blick auf Fallkooperation und Übergänge zu schärfen. Die bisherigen Fallbesprechungen wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als bereichernd empfunden. Es bestand allseitig der Wunsch, diese Fallbesprechung fortzusetzen. Sechs Termine sind für das Jahr 2015 geplant.

Sprechstunden gibt es auch im **Mütterladen Giesing, Elterncafés und Familientreffs in der Region Giesing-Harlaching**. Das Beratungsangebot in der **Severinstr.2** ist schon zu einer festen Einrichtung geworden und wird von Familien und Kooperationspartnern regelmäßig und gerne in Anspruch genommen.

In der Region Schwabing-Freimann findet seit zwei Jahren jeden zweiten Donnerstag im Monat die Außensprechstunde in der **Heidemannstraße in den Räumen von Kinderschutz e.V.** statt. Die Kontaktaufnahme erfolgt über die Kooperationspartner Kinderschutz e.V. (ambulante Erziehungshilfe) und Schulsozialarbeit in der Keilberthschule, gelegentlich auch über eine direkte telefonische Nachfrage in der Beratungsstelle seitens der Eltern selbst. Die Nachmittage waren terminlich immer voll ausgelastet, für 2015 sind alle Termine bereits fest geplant. In der Regel führt der erste Kontakt auch zu einer Fortsetzung der Beratung in der Beratungsstelle in der Aachener Straße. Von allen beteiligten Seiten besteht der Wunsch, dieses Projekt fortzusetzen und nach Möglichkeit zu erweitern.

Elterncafés und Familientreffpunkte

Familientreffpunkt am Scharfreiterplatz – Beratung „so nebenbei“

In Giesing wird in der Pöllatstraße bis Ende 2016 ein Familienzentrum entstehen, in dem die örtliche Beratungsstelle mit ihren Angeboten fest integriert sein wird. Ein sogenanntes Vorläuferprojekt am Scharfreiterplatz 2 ist seit Anfang 2014 im Aufbau, bei dem die Beratungsstelle Giesing-Harlaching mit zehn Stunden beteiligt ist. Wir unterstützen bei den vielfältigen Aufgaben wie etwa der Gestaltung eines Flyers oder Programmes, der Ausgestaltung der Räumlichkeiten, aber auch bei der Planung von Angeboten, die die Familien aus dem Stadtteil ansprechen sollen.

Der offene Betrieb startete Ende Mai mit einem Familiencafé und einer, dann zwei Babygruppen, die die Leiterin, die Hebamme und Sozialpädagogin ist, anbietet. Gut bewährt haben sich auch ein Kinderspielangebot, ein Deutschkurs, sowie die „Kreativnachmittage“, bei denen eine ehemalige Kinderkrippenerzieherin mit Eltern und Kindern etwa zu Halloween oder zu Weihnachten bastelt. Informationsvermittlung und (Erziehungs-) Beratung finden vor allem „nebenbei“ statt, wenn die Eltern, meist Mütter, die aus vielfältigen Kulturen kommen, von den alltäglichen Ereignissen und Schwierigkeiten mit den Kindern erzählen oder wenn wir diese im Kontakt miterleben. So wurden z.B. bestimmte Themen wie „Schlafen“ - aus den aktuellen Bedürfnissen heraus - gezielt in einem (gut besuchten) Gesprächskreis angeboten.

Die Eltern kommen in der Regel nicht wegen Beratung in den Treffpunkt, sondern nennen unterschiedlichste Motive: „ich wohne ganz in der Nähe ...“, „bin alleinerziehend ...“, „es sieht hübsch aus ...“. Sie suchen eine Gelegenheit zum Austausch mit anderen Eltern und Spielmöglichkeiten für ihre Kinder. Schwierigkeiten kommen eher „durch die Blume“ zur Sprache. Wir versuchen, hellhörig für die Bedarfe und Wünsche zu sein und Möglichkeiten für entsprechende Angebote zu finden. Mittlerweile wird das Team durch Ehrenamtliche ergänzt, die z.B. Babymassage oder Informationen zur Beikost anbieten. Für das nächste Jahr ist u. a. ein Väter-Frühstück geplant.

Eltern-Kind-Café in der Severinstraße

Dieses Angebot ist eine Anschlussilfe für Familien, die im Rahmen der Frühen Hilfen begleitet wurden. Das Eltern-Kind-Café bietet Müttern und Vätern die Gelegenheit, sich in lockerer Atmosphäre auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen oder sich „nebenbei“ von einer Fachkraft beraten zu lassen. Es hat sich fest etabliert und wird gut angenommen.

Eltern-Café an der Weißenseeschule

Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt der städtischen Beratungsstelle Giesing-Harlaching mit der Grundschule und Schulsozialarbeit in der Weißenseestraße. Das präventive Angebot wendet sich an Eltern, die sich morgens unverbindlich mit anderen Eltern oder Fachkräften austauschen wollen. Die Schulleiterin kommt regelmäßig dazu, um bei Bedarf das eine oder andere schulbezogene Problem besprechen zu können. Mittlerweile ist das Café zu einem festen Treffpunkt geworden und wird auch von den Lehrkräften gerne genutzt, um Kontakt zu uns zu knüpfen und Familien zur Beratung zu empfehlen. Zunehmend werden auch schulische Fragen z.B. zu Diagnostik von Schulschwierigkeiten besprochen.

Eltern-Café in der Blumenau

Das Elterncafé in der Blumenau fand auch im Jahr 2014 regelmäßig an jedem ersten Montag im Monat statt. Zu dem interkulturellen Gesprächskreis kam eine inzwischen recht feste Gruppe von vier bis sechs Müttern, mit denen alltägliche Erziehungsthemen besprochen und Filme angeschaut wurden. Wir zeigten z.B. den Film „Babys“, in dem das Leben von vier Säuglingen auf verschiedenen Kontinenten ein Jahr lang begleitet wurde, sowie den Film „Das Mädchen Wadjda“, einen iranischen Film, in dem die Situation einer Mutter und ihrer freiheitsliebenden Tochter sehr einfühlsam beschrieben wird. Nach beiden Aufführungen kam es zu lebhaften Diskussionen.

Die Beraterinnen haben nun nach sieben Jahren beschlossen, das Elterncafé zum Jahresende 2014 einzustellen und in der Blumenau eine Gruppe mit neuer Thematik anzubieten, z.B. für Schüler, die ihr Selbstbewusstsein stärken möchten.

Gruppenangebote für Eltern

Elternkurs „Kinder im Blick“

Die KIB-Gruppen werden jeweils von einer Trainerin und einem Trainer durchgeführt und sind inzwischen gut etabliert. In sechs Sitzungen à drei Stunden werden Eltern nach einer Trennung von einem ausgebildeten Beraterteam dabei unterstützt, das Wohl und die Bedürfnisse ihrer Kinder im Auge zu behalten. Die Eltern eines Kindes werden unterschiedlichen Kursen zugeordnet. Die Kursthemen lassen sich drei grundlegenden Fragestellungen zuordnen: Wie kann ich die Beziehung zu meinem Kind positiv gestalten und seine Entwicklung fördern? Was kann ich tun, um Stress zu vermeiden und abzubauen? Wie kann ich den Kontakt zum anderen Elternteil im Sinne meines Kindes gestalten?

Im Jahr 2014 war der Elternkurs „Kinder im Blick“ stark nachgefragt. Eltern begaben sich auf Empfehlungen von Beratungsstellen, Jugendamt oder Familiengericht, aber auch aus eigenem Interesse auf Kurssuche. Unser Angebot in der Pasinger Beratungsstelle fand in der Zeit vom 31.01. bis 04.04.2014 statt. Sieben Mütter und drei Väter nahmen am Gruppenangebot teil. Es entwickelte sich im Laufe der ersten beiden Module eine konstruktive Arbeitsatmosphäre, die den weiteren Kurs auf eine tragfähige Grundlage stellte. Die teilnehmenden Mütter und Väter brachten sich aktiv in Übungen und Diskussionen ein. Der Kurs zeichnete sich durch eine sehr hohe Teilnahmezuverlässigkeit aus. Wie vom Programm vorgesehen, gab es einige Monaten nach Kursende die Gelegenheit, Kursinhalte im Rahmen eines dreistündigen Treffens aufzufrischen. Auch dieses Treffen war gut besucht.

„Erste Wege gemeinsam gehen“ - eine Gruppe für Eltern mit Kindern im zweiten Lebenshalbjahr

In dieser Gruppe haben Eltern die Möglichkeit, sich über die kleinen und großen Sorgen des Alltags auszutauschen. Über die Zeit von einem halben Jahr bis zum ersten Geburtstag ihres Kindes werden sie angeleitet, durch Beobachtung und intensive Kommunikation mit ihrem Kind, dessen Signale deutlicher wahrzunehmen, zu verstehen und richtig zu beantworten. Sie können dadurch mehr Sicherheit im Umgang mit ihrem autonomer werdenden Kind gewinnen. Die Mütter und Väter empfinden es als sehr hilfreich und entlastend, einen Ansprechpartner auch bei Schwierigkeiten und Unsicherheiten in den vielen Umstellungen im Alltag mit ihrem Kind zu haben und nutzen dies sehr intensiv.



Gruppenangebote für Kinder

Psychotherapeutische Jungengruppe

Dieses Angebot in Pasing ist konzipiert als eine fortlaufende verhaltens- und erlebnisorientierte Gruppe für Jungen zwischen 11 und 14 Jahren. Die Idee entstand vor allem aus dem Umstand heraus, dass immer wieder Kinder vorgestellt werden, die im Einzelkontakt unauffällig, im Gruppenkontext jedoch als sehr problematisch beschrieben werden. Die Gruppe erfüllt in dieser Hinsicht somit sowohl eine diagnostische wie auch eine therapeutische Funktion. Die Jungen weisen keine homogene Indikation auf, sondern sind vielmehr dadurch gekennzeichnet, in unterschiedlichster Form von einer Gruppenerfahrung profitieren zu können. Das Bearbeiten diverser altersspezifischer Themen, aber auch viel Gestaltungsraum durch die Jugendlichen sollen eine konstruktive Auseinandersetzung mit der eigenen Person anstoßen und persönliche Entwicklung ermöglichen. Eine Besonderheit besteht darin, dass zwischen den Gruppenterminen immer wieder Einzelkontakte eingeflochten sind, um eigene Themen bearbeiten, sowie Gruppengeschehen vor- oder nachzubereiten zu können.

Sozialkompetenz-Training für Kinder mit tiergestützter Kommunikation

In der Beratungsstelle Neuhausen-Moosach begann im Frühjahr 2014 eine neue Gruppe zur Stärkung der sozialen Kompetenz. Die Sitzungen waren jeweils auf 90 Minuten anberaumt und fanden im wöchentlichen Rhythmus acht Mal in den Räumen der Beratungsstelle statt. Die Kleingruppe, zwei Mädchen und zwei Jungen im Alter zwischen sechs und neun Jahren, bearbeitete folgende Themen:

- Eigene Gefühle erkennen und benennen
- Einfühlungsvermögen erwerben
- Konstruktive Konfliktbearbeitung erlernen
- Eigene Stärken erkennen
- Selbstvertrauen aufbauen

Die inhaltliche, thematische Arbeit wurde durch spielerische und gestalterische Methoden aufgelockert und kindgerecht aufbereitet. Ein besonderes Ereignis in dem diesjährigen Training war ein ganzer Übungstag zu tiergestützter Kommunikation auf einem therapeutischen Reiterhof. Hier lernten die Kinder im direkten Kontakt und in der Arbeit mit den Pferden sich zu behaupten, Grenzen zu setzen oder auch zu kooperieren. Ängste wurden überwunden und neue Stärken wurden entdeckt. Darüber hinaus festigte das gemeinsame Erleben und Erfahren den Gruppenzusammenhalt. Neben den Aktivitäten im Gruppenverbund wurden auch Einzelgespräche zum Kennenlernen und zur Reflexion geführt, sowohl mit den Eltern als auch mit den Kindern.

Wie in jedem Jahr fiel den Kursteilnehmern der Abschied schwer und am liebsten hätten sie das „Erleben“ in der Gruppe fortgesetzt. Insbesondere der Tag auf dem therapeutischen Pferdehof habe ihnen sehr gut gefallen und einen bleibenden Eindruck hinterlassen.



Soziales Kompetenztraining mit Video-Feedback für selbstunsichere Kinder

Dieses 14-tägig stattfindende, offene Gruppenangebot an der Regionalstelle Schwabing-Freimann richtet sich an Kinder im Alter von 10-14 Jahren, die sich eine Verbesserung ihrer Sozialkontakte wünschen, mehr Selbstsicherheit im Umgang mit Gleichaltrigen oder eine bessere Integration erreichen wollen.

Das soziale Umfeld wünscht sich in der Regel eine Abnahme von externalisierenden Verhaltensweisen, bzw. Störverhalten, weil es sich dadurch beeinträchtigt, oft sogar verletzt und bedroht fühlt. Es entsteht ein hoher Handlungsdruck und betroffene Familien werden dann von der Schule oder anderen Kooperationseinrichtungen zu uns geschickt. Der Auftrag: „Verhalten abstellen, Kind reparieren“. Viel seltener suchen Eltern den Kontakt zur Beratungsstelle, deren Kinder Hemmungen im Sozialverhalten zeigen. Für die Umwelt wahrnehmbarer Leidensdruck beim Kind entsteht häufig erst durch Mobbing-situationen oder soziale Ängste bis hin zum Verweigern des Schulbesuches. Gerade bei diesen Kindern ist frühzeitiges Handeln angezeigt um der Manifestation von negativem Selbsterleben und einer Außenseiterposition entgegenzuwirken.

Zunächst ist wichtig, dass die Kinder lernen, für sich positive Verhaltens- oder Handlungsziele zu formulieren. Um ein gutes Gefühl für solche Verhaltensziele zu entwickeln, definiert jedes Kind für sich und in der Gruppe, was es unter selbstsicherem Verhalten versteht, ob es sich dieses Verhalten zutraut bzw. welche Verhaltenskompetenzen es erlernen möchte. Diese Verhaltenskompetenzen werden in Anlehnung an das standardisierte „Soziale Kompetenztraining von Hinsch & Pflingsten“ in drei Situationstypen unterteilt:

- Typ R (Recht durchsetzen)
- Typ B (Beziehungen erhalten und verbessern)
- Typ S (um Sympathie werben)

Zu den Basiskompetenzen in Bezug auf Sprache, Inhalt, Mimik und Gestik kommen in Abhängigkeit vom Situationstyp noch weitere situationsabhängige Verhaltensziele hinzu, die das Kind entsprechend seiner individuellen Bedürfnisse und

Fähigkeiten formuliert. Wichtig ist hierbei, die Ziele stets realistisch vor dem Hintergrund der tatsächlichen Kompetenzen des Kindes zu formulieren, um Überforderung und Enttäuschung zu vermeiden. Im darauf folgenden Rollenspiel mit anderen Teilnehmern aus der Gruppe wird das angestrebte Verhalten erprobt und dabei vom Therapeuten nach Bedarf gecoacht. Um dem Kind nach dem Rollenspiel die Möglichkeit zur Selbsteinschätzung zu geben, wird das Rollenspiel auf Video aufgenommen und nach der ersten, positiv fokussierenden Feedbackrunde gemeinsam in der Gruppe betrachtet. Das Erleben der Rollenspiele aus der Außenperspektive verstärkt noch einmal das Selbstwirksamkeitserleben und eröffnet Spielraum für differenzierte Veränderungsvorschläge aus der Gruppe.

Die teilnehmenden Kinder kommen gerne zu den Gruppensitzungen und haben mittlerweile gelernt, in eigener Sache „Regie“ zu führen. Alle Kinder geben an, sich in ihrem sozialen Umfeld selbstsicherer zu erleben und sich besser in der Schulklasse integriert zu fühlen. Darüber lässt sich beobachten, dass die Kinder nicht nur ihre sozialen Kompetenzen verbessert, sondern auch ihre soziale Wahrnehmung und die Fähigkeit zu einem differenzierten Feedback geschult haben.

Literatur: Hinsch, R. & Pflingsten, U. (2007). Gruppentraining sozialer Kompetenzen (GSK). Grundlagen, Durchführung, Anwendungsbeispiele. 5. völlig neu bearbeitete Auflage. Weinheim: PVU.

„Zeit für mich“ - eine Gruppe für Kinder von psychisch kranken und belasteten Eltern

Jedes Frühjahr bietet die Regionalstelle Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern und Blumenau dieses präventive psychoedukative Angebot für Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren an. 2014 nahmen zwei Mädchen und drei Jungen an den zehn Gruppensitzungen teil. Zusätzlich führten die zwei Psychologinnen, die die Gruppe leiten, eine Ferienfahrt durch. Über das Buch „Sonnige Traurigtage“ nähert sich die Gruppe langsam dem Thema an und die Kinder bekommen nach und nach Informationen über seelische Belastungen und psychische Erkrankungen wie Depression oder Psychose. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen mitzuteilen und erhalten Hilfestellungen, wenn sie nach Erklärungen für die besondere Situation in ihrer Familie suchen. Andere, ähnlich betroffene Kinder aus der Gruppe sind dabei die wichtigsten Ratgeber für den Umgang mit einer schwierigen Situation. Spiele zum Abschluss jeder Stunde, sowie zwei Ausflüge zu einem von den Kindern selbst gewählten Zielort ermöglichen den Kindern Spaß und Kontakte abseits von belastenden Themen.



Ferienangebot „Intuitives Bogenschießen“⁷

Dieses Ferienangebot des intuitiven Bogenschießens (in Anlehnung an Eugen Herrigel) stieß auf große Begeisterung - nicht nur bei männlichen und weiblichen Jugendlichen. Erstmals fand auch ein Mutter-Kind-Schnuppertag statt. Unser erlebnispädagogisch-orientiertes Angebot wurde insgesamt einmal pro Ferienwoche in den Oster- und Pfingstferien und vier Mal während der Sommerferien durchgeführt. Das Angebot wurde rege genutzt und die Nachfrage hierfür war groß.

Sinn und Zweck der Maßnahme ist es, Kindern und Jugendlichen einen „nicht defizitär definierten“ Zugang zur Beratung zu ermöglichen. Inhaltlich geht es beim intuitiven, traditionellen Bogenschießen um einen ganzheitlichen Ansatz, der lerntheoretisch auf den Prinzipien des Erfahrungs-Lernens basiert. Durch die unmittelbaren Erlebnisse beim Bogenschießen wird ein Erfahrungsraum geschaffen, der es den Klienten ermöglicht, in direkter und unmittelbarer Konfrontation mit ihren Ziel- und Wunsch-Vorstellungen ihre Ressourcen kennenzulernen und auszubauen. Das intuitive Bogenschießen findet aktuell reges Interesse im Sport- und Freizeitbereich. Auch im Bereich Personalcoaching von Unternehmen wird das gesundheitsfördernde Potential erkannt.

Literatur: Herrigel, E. (2007). Zen in der Kunst des Bogenschießens. 3. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

⁷ Der Verfasser ist zertifiziert im therapeutischen Bogenschießen (Klinik Wollmarshöhe)



Foto-Lomo-Projekt

Die Lomografie ist ursprünglich eine Stilrichtung innerhalb der Schnappschussfotografie, die Bildfehler zulässt und diese ausdrücklich zu Kunst erklärt. In unseren Projekten können Kinder und Jugendliche mit dieser Methode ihrer Kreativität freien Lauf lassen und ihre Selbstwirksamkeit stärken. Die unmittelbare Kraft der Bilder wird genutzt, um Emotionen hervorzurufen, beziehungsweise Situationen aus der Vergangenheit zu aktualisieren. Das individuelle Kompetenzerleben wird verstärkt durch den gemeinsamen Erfolg in der Gruppe. Unsere Foto-Lomo-Projekte sind niederschwellige Gruppenangebote mit dem Medium Fotografie. Sie sind ressourcenorientiert und verstehen sich als „Empowerment-Strategie“. Im Grunde verfolgen sie das Ziel, Kindern und Jugendlichen Schlüsselqualifikationen zu vermitteln. Umgekehrt lernen die Gruppenleiter immer wieder neue Aspekte unterschiedlicher Kulturkreise kennen.

2014 wurde zum fünften Mal ein Foto-Lomo-Projekt durchgeführt. Wir arbeiteten eng mit REGSAM Westend und der schulbezogenen Sozialarbeit der IG Feuerwache an der Mittelschule Ridlerstraße zusammen. Die Zielgruppe waren diesmal Schülerinnen und Schüler zweier 9. Klassen (Übergangsklasse, bzw. Deutsch-Förderklasse). Die Kinder und Jugendlichen hatten alle Migrationshintergrund und waren zwischen sechs und zwölf Monaten in München wohnhaft. Die Herkunftsländer spiegeln die bunte Vielfalt unserer multikulturellen Stadtgesellschaft wider und waren Quelle für die Einzigartigkeit dieses Projektes. Das Spektrum reichte von Albanien bis Bosnien, von China bis Nigeria, Ghana, Italien, Argentinien und zurück. Deshalb fand der „Lomo-Unterricht“ in den Sprachen Deutsch, Englisch und Spanisch statt.

Das Projekt begann im März 2014 und sollte ursprünglich im August enden. Die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler veranlasste uns, das Projekt bis Dezember zu verlängern. Durchschnittlich zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen auch in ihrer Freizeit an den wöchentlichen Treffen teil. Wie auch bei den früheren Foto-Lomo-Projekten fand dieses seinen krönenden Abschluss mit einer öffentlichen Vernissage und Preisverleihung an die jugendlichen Künstler.

Marburger Konzentrationstraining

2014 wurde zum vierten Mal in kinder- und jugendpsychiatrischer und psychologischer Besetzung ein Konzentrationstraining zur Verbesserung von Aufmerksamkeit, Arbeitsorganisation und Gruppenverhalten an einer Schule angeboten. Die Materialien (z.B. „Strichmuster fortsetzen“, „Suchbilder“) stammten z.T. aus dem Marburger Konzentrationstraining und dem neuropsychologischen Gruppenprogramm „Attentioner“ für Kinder mit einem impulsiven Arbeitsstil, aber auch für trödelnde, sich immer wieder ablenkende Kinder. In Kooperation mit der Grundschullehrerin einer zweiten Klasse der Margarethe-Danzi-Grundschule wurden drei Mädchen und zwei Jungen ausgewählt, für die das Training trotz des begrenzten Zeitraumens geeignet erschien. Parallel zum Unterricht der Klassenkameraden wurden mit der Kleingruppe sechs Trainingseinheiten à zwei Stunden durchgeführt, in denen mit ausgewählten Übungsmaterialien, Signalkarten und Verstärkern nach einem Punktesystem gearbeitet wurde. Gruppenspiele dienten nicht nur zur Entspannung und Belohnung, sondern konnten in dieser Gruppe auch gut pädagogisch eingesetzt werden. Begleitend fanden Lehrer- und Elterngespräche statt und im Anschluss an das Training auch eine Nachbegleitung.

Insgesamt profitierten alle Kinder nach eigener Einschätzung und nach Meinung der Lehrerin, der Trainerinnen und der Eltern gut von den Übungen (siehe 3. Aus der Praxis). Wenn man berücksichtigt, dass die Ganztagesbeschulung weiter ausgebaut wird, würde es Sinn machen, mehr therapeutische Angebote dieser Art zu konzipieren. Es könnten – wie intendiert – auch Kinder erreicht werden, die außerhalb der Schule kein Trainingsangebot wahrnehmen würden. Die gute Kooperation mit der Lehrkraft erleichtert den Zugang zu den Familien und ermöglicht diesen wiederum einen offeneren Zugang zu weiterführenden diagnostischen und therapeutischen Hilfen.

Literatur: Jacobs, C & Petermann, F (2007). Training für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen. 2., überarbeitete Auflage. Göttingen: Hogrefe.
Krowatschek, D. et al. (2011). Marburger Konzentrationstraining (MKT) für Schulkinder. 8. Auflage. Basel: Borgmann publishing.



Prävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten

Das Präventionsprojekt zur Früherkennung von Lese-, Rechtschreib- und Rechenschwierigkeiten hat sich im Laufe der Jahre zu einem festen Bestandteil der Kooperation zwischen den Kindertagesstätten Oberbibbergerstr. 43 und 45, dem KITZ St. Martin und der Beratungsstelle Giesing-Harlaching entwickelt. Auch 2014 zeigten die Vorschulkinder wieder auf spielerische Art, wie gut sie bereits Laute identifizieren, Silben klatschen, Wortbilder und Mengen erkennen, abzählen, kategorisieren und vergleichen können.

Fachberatungen, Schulungen und Supervision

Neben den Fachberatungen zum Kinderschutz (siehe 2.1) wurden nach Bedarf auch zu anderen Fragen Fachberatungen für Kolleginnen und Kollegen aus der Schulsozialarbeit, Bezirkssozialarbeit, Kindertagesstätten, Schulpsychologie und Heilpädagogik durchgeführt, sowie für Lehrkräfte und KITA-Leitungskräfte. Erzieherinnen aus Kindertagesstätten wurden u.a. geschult zum Thema „Schwierige Elterngespräche führen“, „Auffällige Kinder integrieren“, „Anwendung der Beller-Tabellen“, „Bindung“. Für den Bereich Frühe Hilfen wurde Supervision angeboten.

bke-Jugendberatung

Die städtischen Beratungsstellen beteiligten sich auch 2014 an der virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. Es wurden hierfür 120 Stunden Mailberatung und 50 Stunden in Form einer offenen Sprechstunde für Jugendliche, zzgl. 45 Stunden für Chats, Interventionen und der Verwaltung der Mails von einer dafür ausgebildeten Fachkraft geleistet.

Die betreffenden Links sind zu finden unter:

<http://jugend.bke-beratung.de>

<http://eltern.bke-beratung.de>

Referententätigkeit

Die Fachkräfte der Beratungsstellen haben verschiedene Vorträge und Elternabende (z.B. zum Thema „Grenzen setzen“, „Geschwister“, „Trotz“, „Schlafen“, „Trockenwerden“, „Entwicklung von Jungen“ und „Trennung und Scheidung“) in Kindertageseinrichtungen, Mütterzentren und Familientreffpunkten durchgeführt. Herr Näther hat auf dem Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag in Berlin einen Workshop zum Thema „Krippenpsychologischer Fachdienst“ gehalten.

Nachwuchsförderung und Mentoring

Der Bereich Nachwuchsförderung und Mentoring umfasst die Anleitung von Praktikanten und Praktikantinnen in den Beratungsstellen, die Anleitung von städtischen Auszubildenden im Verwaltungsbereich, sowie das Einarbeiten und ein Mentorat für neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. 2014 wurden in den Beratungsstellen zwei neue Fachkräfte eingearbeitet und zwei Anwärterinnen der zweiten Qualifikationsebene für die Fachlaufbahnen „Verwaltung und Finanzen“ mit ausgebildet. Insgesamt wurden acht Studierende betreut, drei der Fachrichtung Schul-Psychologie, jeweils zwei im Fach Studiengang Sozialpädagogik und im Beratungslehramt, sowie eine Studierende im Masterstudiengang Psychologie. Die Praktikantinnen hospitierten bei verschiedenen Fachkräften und führten unter Anleitung kleinere Aufgaben selbstständig durch. Sie konnten an Fallbesprechungen und Fallsupervision teilnehmen, ebenso an Beobachtungen und Gesprächen in den psychologisch betreuten Kinderkrippen sowie an Regionalen Fachteams im Sozialbürgerhaus. Die Teilnahme an allen Fortbildungsveranstaltungen, Qualitätszirkel sowie konzeptionelle Besprechungen im Fachbereich war für sie offen.

1.9 Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Gremienarbeit

Gelegenheit zum Austausch mit Fachkräften und Familien aus der Region bot ein Tag der Offenen Tür am 28. Mai, an dem das Team der Beratungsstelle Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau, zusammen mit der Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe die neuen Räume in der Westendstraße vorstellte. Im November wurde die Beratungsarbeit in einem Artikel des Münchner Wochenblattes ausführlich beschrieben (siehe „3. Aus der Praxis“).

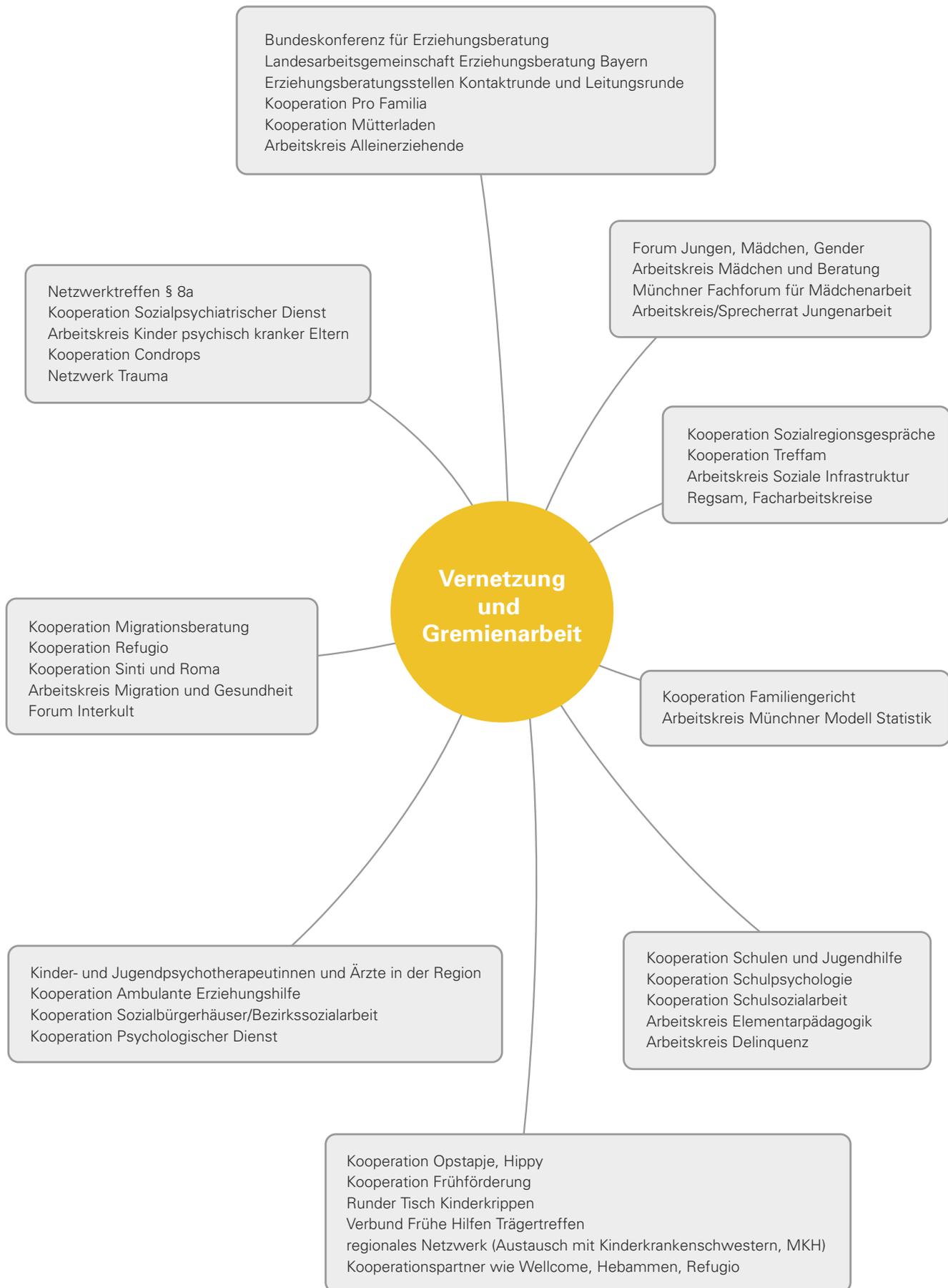
Die verschiedenen Broschüren (z.B. Netzwerk für Familien) und Flyer (z.B. Erste Wege gemeinsam gehen, Konzentrationstraining, Trennung aus Kindersicht), in denen auch

unsere Angebote nachzulesen sind, wurden aktualisiert und im Internet zur Verfügung gestellt. Bürgerinnen und Bürger haben nun über den Link www.muenchen.de/familienberatung einen leichteren Zugang zu aktuellen Informationen und Angeboten der städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche.

Die Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe war 2014 in Zusammenarbeit mit Fachkräften der Beratungsstellen und in Vertretung der Kinder- und Familieninformation im Rathaus auf diversen Veranstaltungen wieder durch Infostände vertreten:

Veranstaltung	Wann	Persönliche Gespräche und Beratung	Themen
Alleinerziehenden Messe	01.06.14	ca. 40	Trennung, Sportangebote, Gruppen für Mütter Elternbriefe, Beratungsangebote
Infobörse Familien mit Handicap	26.09.14	ca. 50	Behinderung, Krisen, Beratungsangebote
Einbürgerungsfest Rathaus	17.07.14	ca. 60	Schule, Freizeitangebote, Beratungsangebote
Tage der Einschulung	20.11-22.11.14	ca. 80	Beratungsangebote, Freizeit

Darüber hinaus haben die Fachkräfte in verschiedenen Arbeitskreisen und Gremien mitgewirkt und sich ausgetauscht.



1.10 Nachrichten und Informationen

Die Flüchtlingssituation in München und die damit verbundene Überlastung der Kolleginnen und Kollegen der pädagogischen Jugendhilfe für unbegleitete Flüchtlinge im Stadtjugendamt hatte im vergangenen Jahr personelle Veränderungen in unserem Fachbereich zur Folge. Zehn Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen haben ab August einen Teil ihrer Stundenkontingente der Abteilung S-II-E/F zur Verfügung gestellt, bzw. Stundenaufstockungen vorgenommen, um tageweise auszuhelfen. Stefan Näther, Leiter der Beratungsstellen, war dort bis Anfang Oktober in Vollzeit tätig. Daniela Gmelch von der Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe wurde im Dezember auf eigenen Wunsch als Mitarbeiterin ganz in die Abteilung „pädagogischen Jugendhilfe für unbegleitete Flüchtlinge“ umgesetzt.

Im August konnten wir Petra Loderer als neue Mitarbeiterin in der Regionalstelle Schwabing-Freimann begrüßen. Björke Kühn von Burgsdorff wechselte stattdessen in die Regionalstelle Pasing. Matthias Hudeček, der bei uns als postgraduiertes Psychologie-Praktikant anfang und seit März in der Regionalstelle Harlaching-Giesing im Umfang von zehn Wochenstunden angestellt war, verließ uns Ende August. Dr. Gökhan Demir übernahm im Oktober diese Stelle. Dr. Reinhild Peltzer aus der Regionalstelle Pasing wurde im Dezember in ihren Ruhestand verabschiedet.

Im November 2014 übernahm Ronald Wirth die Leitung der Abteilung Angebote der Jugendhilfe des Stadtjugendamtes, die bis dahin von Stefan Fischer kommissarisch geleitet worden war. Zum Jahreswechsel 2014/2015 beendete Stefan Näther seine Leitungstätigkeit bei den Beratungsstellen der Stadt München.

Mit einem schönen, bunten Fest, mit Kooperationspartnern, Kolleginnen und Kollegen der Stadt München und aus anderen Beratungsstellen und vielen anderen Gästen verabschiedeten wir ihn im Dezember. Wir wünschen ihm für sein neues Aufgabengebiet in der Flüchtlingshilfe viel Erfolg. Vielleicht ergibt sich eine neue Zusammenarbeit in diesem Kontext.





2. Sachbericht Sonderaufgaben

2.1 Fachberatung gemäß §§ 8a, 8b SGB VIII	36
2.2 Regionales Fachteam	36
2.3 Frühe Hilfen	36
2.4 Münchner Modell	37
2.5 Beratung bei strafunmündigen Kindern	38
2.6 Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe	38

2. Sachbericht Sonderaufgaben

2.1 Fachberatung gemäß §§ 8a, 8b SGB VIII

Im Jahr 2014 wurden an unseren Beratungsstellen 88 Fachberatungen durch insoweit erfahrene Fachkräfte (ISEF) durchgeführt, was ein weiterer Anstieg im Vergleich zu den Vorjahren ist. Die höchste Inanspruchnahme lag im Bereich Schulsozialarbeit. Am zweithäufigsten wurden Fachkräfte in Kindertagesstätten, am dritthäufigsten Lehrer und Pädagogen aus Tagesheimen beraten. Auch die Anzahl der

Informationsveranstaltungen zur Umsetzung des gesetzlich verankerten Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung hat leicht zugenommen (19). Die Nachfrage kam primär aus Schulen und von Kindertagesstätten. Alle insoweit erfahrenen Fachkräfte haben die Möglichkeit, an gemeinsamen Netzwerktreffen und an externer Supervision teilzunehmen.

2.2 Regionales Fachteam

Im vergangenen Jahr wurden 260 regionale Fachteams unter Beteiligung städtischer Beratungsstellen einberufen. In 241 Lang- und 19 Kurzteams wurden zusammen mit

der Bezirkssozialarbeit und Vertretern von Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe der Bedarf und die Passgenauigkeit erzieherischer Hilfsangebote reflektiert.

2.3 Frühe Hilfen

Das im Dezember 2007 vom Stadtrat beschlossene Münchner Modell der Früherkennung und Frühen Hilfen für psychosozial hoch belastete Familien mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren ist inzwischen fest etabliert. Das stadtweite Angebot wird gemeinsam von Sozialreferat, Referat für Gesundheit und Umwelt und freien Trägern umgesetzt. Die Kinderkrankenschwestern des Referats für Gesundheit und Umwelt vermitteln Familien über die Teilregionsleitungen der Sozialbürgerhäuser an Fachkräfte der Frühen Hilfen, die in allen Münchner Sozialregionen - in der Regel mit Anbindung an eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe - arbeiten.

Die Beratungsstelle Giesing-Harlaching ist in Kooperation mit dem Münchner Kindl-Heim als einzige städtische Stelle an diesem Präventionsangebot beteiligt. Die Familien mit ihren Säuglingen und Kleinkindern werden durch die Fachkräfte der Frühen Hilfe circa drei Monate lang begleitet. Die Arbeit erfolgt im Wesentlichen aufsuchend über Hausbesuche und ist eine freiwillige Hilfe. Im Mittelpunkt steht der Kontakt zwischen Mutter und Kind. Darüber hinaus erfordert der vielfältige Unterstützungsbedarf bei der Alltagsbewältigung bei zahlreichen Familien zusätzliche akute Hilfestellungen, etwa bei Anträgen, finanziellen Fragen oder Klärung der Wohnsituation. Häufig ist damit die Vermittlung an andere Einrichtungen, wie z. B. Bezirkssozialarbeit oder Migrationsdienste verbunden. Oft bedarf es auch weite-

rer Anschlussmaßnahmen, wie Mutter-Kind-Angebote, Deutschkurse mit Kinderbetreuung oder Rückbildungsgymnastik für die Mütter.

33 Wochenstunden stehen der Mitarbeiterin der Beratungsstelle Giesing-Harlaching für die Tätigkeit zur Verfügung. Im Jahr 2014 wurden 265 Hausbesuche gemacht und in diesem Rahmen 29 Familien mit insgesamt 40 Kleinkindern begleitet. Auffällig war, dass bei vier Familien wegen latenter Gefährdung der Kinder eine überdurchschnittlich lange Betreuung erforderlich war, bis Anschlussmaßnahmen wie AEH oder Krippe über Hilfeplan installiert werden konnten. Seit September 2009 bietet die Regionalstelle als Nachbetreuung für Familien der Frühen Hilfen zusätzlich alle drei Wochen in Zusammenarbeit mit einer Sozialpädagogin ein Eltern-Kind-Café an, das in diesem Jahr 16-mal stattfand. Darüber hinaus wurde an zwei Terminen ein Eltern-Kind-Café für Eltern mit Zwillingkindern angeboten und es hat der jährliche Tagesausflug an den Starnberger See stattgefunden. Die seit 2011 als Anschlusshilfe eingerichtete Elternsprechstunde wurde von 15 Familien für 20 Beratungen in Anspruch genommen. Durch diese Angebote wird der Wechsel von der Hilfestellung beim Hausbesuch zum aktiven Wahrnehmen von Unterstützungsmöglichkeiten im Stadtteil gefördert. Nach Abschluss der Frühen Hilfen erhalten Eltern niedrigschwellige Anschlusshilfen und nehmen auch die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Anspruch.

2.4 Münchner Modell

Konflikte um Umgangs- und Sorgerecht oder den Aufenthalt des Kindes nehmen im Zuge von Trennung und Scheidung im Beratungskontext sehr breiten Raum ein. Meistens ist in dieser Phase der Trennung die Beziehung zwischen den Eltern angespannt bis hochkonflikthaft. Oft sind auch die Folgejahre von weiteren Streitigkeiten der Eltern geprägt, nicht selten kommt es auch zu gerichtlichen Auseinandersetzungen.

Das Münchner Modell der gerichtsnahen Beratung wird angewendet, wenn die Themen Umgang, Aufenthalt und/oder Herausgabe des Kindes im Zuge von Trennung und Scheidung zwischen den Eltern strittig sind. Die Eltern bekommen schon beim frühen ersten Termin im Gerichtssaal einen konkreten Beratungstermin von einer der am Modell beteiligten Beratungsstellen angeboten. Dieser Termin wurde im Vorfeld von der mitwirkende Fachkraft der Bezirkssozialarbeit (BSA) organisiert. Nach Möglichkeit ist auch eine Beratungsfachkraft bei diesem Termin im Familiengericht präsent. Dies ermöglicht den Eltern, Hemmschwellen zur Inanspruchnahme einer außergerichtlichen Beratung abzubauen und die Fachkraft bekommt zugleich einen eigenen Eindruck von der Problematik. Fachlicher Hintergrund für dieses Modell ist die Erfahrung, dass eine gemeinsam entwickelte, einvernehmliche Vereinbarung der Eltern tragfähiger sein kann als eine vom Gericht getroffene Regelung. Das Beratungssetting bietet hierfür fachlich kompetente Begleitung, Zeit und Raum in einem neutralen und geschützten Rahmen. Den fünf städtischen Beratungsstellen stehen für die Beratungsarbeit nach dem Münchner Modell insgesamt 1,1 Fachkraftstellen zur Verfügung.

Die Gesamtzahl der Beratungsfälle nach § 17 und § 18, die häufig gleiche Fragestellungen haben, aber nicht alle einen familiengerichtlichen Bezug haben, betrug 466. Im Jahr 2014 waren darunter 71 MüMo-Fälle. Beratungen nach dem Münchner Modell unterteilen sich in zwei Gruppen – die sogenannten „typischen“ und die „untypischen“ MüMo-Fälle. Typisch bedeutet dabei, dass ein Fall den im Münchner Modell festgelegten Abläufen folgt:

Kommt die Beratung mit den Eltern zustande, erfolgt seitens der Beratungsfachkraft alle drei bis sechs Monate und bei Beratungsende eine standardisierte Statusrückmeldung an die Bezirkssozialarbeit und das Gericht. 2014 entsprachen 18 neue MüMo-Beratungen diesem vorgegebenen Verlauf. Die 53 „untypischen“ MüMo-Fälle gelangten auf anderen Wegen an die Beratungsstelle, zum Beispiel durch die Eltern oder einen Elternteil direkt, durch Rechtsanwält-

te oder eine spätere Anfrage des Gerichts. Sie standen jedoch immer auch in direktem Zusammenhang mit einem familiengerichtlichen Verfahren innerhalb der letzten sechs Monate. Insgesamt umfassten die MüMo-Beratungen 1159 Stunden. In der Dauer und dem Verlauf der Beratungen gab es große Unterschiede. Die Anforderungen des Münchner Modells an die Qualifikation aller beteiligten Fachkräfte liegen in zwei Bereichen:

Erstens gibt es im Kooperationsmodell genaue Verfahrensabsprachen mit dem Familiengericht und der Bezirkssozialarbeit. Die Fachkräfte der Beratungsstellen sind fachlich einem allparteilichen Beratungsauftrag gegenüber Eltern und Kindern verpflichtet. Dies kann bereits bei der Teilnahme am frühen ersten Anhörungstermin beim Familiengericht beginnen, mancher „Einladungen“ der Beteiligten zu einseitiger fachlicher Stellungnahme nicht zu folgen. Nur so kann der offene Raum für eine Klärung in der Beratung erhalten bleiben.

Zweitens erweist es sich dann, wenn hochkonflikthafte Dynamiken in der Elternbeziehung und oft auch im erweiterten Beziehungsfeld im Gange sind, als fachlich sehr anspruchsvoll, die Balance zu halten zwischen der Autonomie der Eltern durch Gewähren von größtmöglichen Gestaltungsfreiräumen für die einvernehmliche Konfliktlösung einerseits und der Begrenzung destruktiven Agierens zu Lasten der Kinder andererseits. Sind die Eltern bereit, ihre Autonomie zu nutzen und zu eigenständigen einvernehmlichen Lösungen mit Unterstützung der Beratungsfachkraft zu kommen? Bei einer fortgeschrittenen Konflikteskalation ist das nicht mehr möglich. Dann versuchen die Eltern die Beratungssituation als Erweiterung des Gerichtssaals zu nutzen und im Berater jeweils ihren Verbündeten gegen den Anderen zu finden.

Es ist also Aufgabe der Beratungsfachkraft in den ersten 1-3 Sitzungen einzuschätzen, ob die Eltern das Beratungsangebot für sich konstruktiv gemeinsam nutzen können. Zur Unterstützung der Berater und Beraterinnen wurde eine offene kollegiale Interventionsgruppe installiert, die sich monatlich trifft und in der moderiert Fälle besprochen und fachliche Vorgehensweisen erarbeitet werden.

Neben der Elternberatung nach dem Münchner Modell werden jährlich die Elternkurse „Kinder im Blick“ für Eltern nach der Trennung angeboten. Ein zweites „Tandem“ von Kursleitern ist in Ausbildung und geht im Herbst 2015 an den Start.

2.5 Beratung bei strafunmündigen Kindern

Eltern, deren strafunmündige Kinder durch die Polizei bei einer Straftat aufgegriffen werden, erhalten die Empfehlung, sich an eine Familienberatungsstelle zu wenden und Unterstützung in ihrer Erziehungsarbeit zu holen. Aus den

Sozialregionen 17 und 18 (Obergiesing, Untergiesing-Harlaching) wurden fünf Familien und aus der Sozialregion 9 (Neuhausen, Nymphenburg) eine Familie von der Polizei an uns überwiesen.

2.6 Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe

Elternbriefe sind eine Leistung nach dem § 16 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe). Darin ist der öffentliche Jugendhilfeträger unter anderem aufgefordert, Müttern und Vätern Angebote zu machen, die Eltern in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung stärken. Die Elternbriefe werden den Eltern in regelmäßigen Abständen kostenlos zugestellt, und zwar immer entsprechend dem Alter des Kindes. Sie geben Eltern Informationen zum jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes, benennen häufig auftretende Probleme und zeigen Lösungsmöglichkeiten auf. Jeder Elternbrief enthält zusätzlich einen Adressenteil mit Hinweisen auf Beratungsangebote und Unterstützungsmöglichkeiten für Familien in München.

- Die Fachstelle versendet Elternbriefe an alle Münchner Familien (Stand Dezember 2014: ca. 92.000 Haushalte); für türkische Familien die türkisch/deutschen Elternbriefe, für Familien aus Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien und Montenegro die zweisprachigen kroatisch/deutschen bzw. serbisch/deutschen Elternbriefe.
- Sie erstellt aktuelle Informationsmaterialien aus der Reihe „Erziehungsfragen“ und Sonderbriefe, die aktuelle familienrelevante Themen vertiefen.
- Die Mitarbeiterinnen beantworten zeitnah telefonische Anfragen und E-Mails.
- Die Fachstelle beteiligt sich in Zusammenarbeit mit dem Büro der Kinderbeauftragten an der Kinder- und Familieninformation im Rathaus.
- Unter www.muenchen.de/elternbriefe bietet die Fachstelle Erziehungsinformation und Elternbriefe einen Überblick über alle Angebote.

Insgesamt verschickte Elternbriefe im Jahr 2014

per Post	152.219
per E-Mail	1.554

Broschüren an Eltern an Fachdienste und Institutionen

Taschengeld	7281	2472
Computer im Kinderzimmer	4687	1057
Alkohol	3312	1269
Trauernde Familien	58	751
Netzwerk für Familien		4508

Zahl der Erstgeburten (nach Länderkennzeichen)

Insgesamt	9600
deutsch/nicht deutsch	9326
türkisch	126
serbisch/bosnisch	52
kroatisch	96

Anzahl

Broschüre „Krise und psychische Erkrankungen“

deutsch	789
türkisch/deutsch	301
serbisch/deutsch	261
kroatisch/deutsch	263





3. Aus der Praxis

Auf der Spur der Ziele in der Beratung	42
Ziele und Zielgruppenanalyse für den Bereich Elternbriefe und Elterninformation und die Beratungsstellen	44
„Es war die schönste Reise, die ich ohne meine Eltern verbracht habe ...“	47
Konzentrationstraining aus der Sicht der Kinder	49
„Ziele und Wirkung“ – Langeweile pur oder ...?	51

3. Aus der Praxis

Auf der Spur der Ziele in der Beratung

Stellt man sich die Frage, was mit Zielen in der Beratung passiert, so öffnet sich ein ganzes Fragenbündel: Wer hat Ziele in der Beratung? An wessen Zielen wird gearbeitet? Wie und wann entstehen diese? Woher kommen sie?

Wann ist ein Ziel erreicht? Und: Wer stellt dies auf welche Weise fest? Begeben wir uns auf die Spur der Ziele, indem wir den Beratungsprozess chronologisch betrachten:

1 Ein Problem tritt auf:

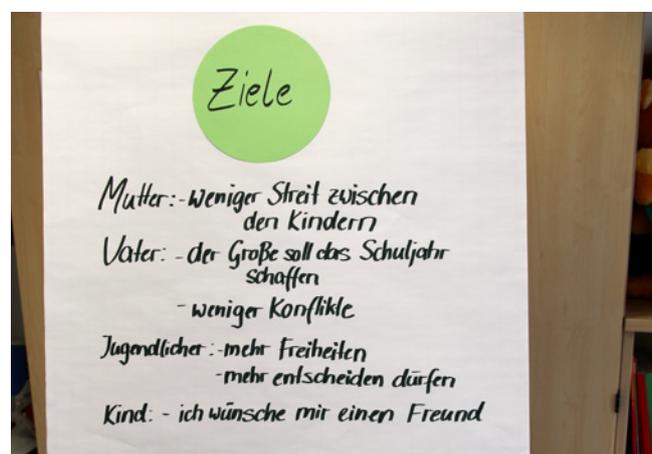
Anlass zur Anmeldung für eine Beratung ist in der Regel, dass im Bereich Entwicklung, Erziehung, familiärer oder elterlicher Interaktion und Kommunikation etwas anders läuft als geplant oder erwünscht – **ein Problem tritt auf**. Und jemand nimmt dies wahr: ein Familienmitglied oder mehrere, eine Person der erweiterten Familie oder des außerfamiliären Systems, wie z.B. Fachkräfte aus Schule, Kindergarten oder sozialem Hilfesystem. Führt dies zur Anmeldung für Beratung, so kann die Ausgangssituation verschieden sein: Entweder ist das wahrgenommene Problem der Anmeldegrund oder es werden bereits bei der

Anmeldung **erste Ziele formuliert** – mal nur eines, mal ein ganzer Koffer voll, z.B. „Ich möchte lernen, wie ich mit unserer Tochter umgehe, wenn sie so trotzig ist“, „Mein Sohn soll in unserer Patchworkfamilie besser integriert sein“, oder „Wir wollen als getrennte Eltern eine Umgangsvereinbarung erarbeiten.“ Manchmal heißt es im Anmeldekontext auch: „Wir sollen uns hier zur Beratung anmelden ...“ - ein Hinweis darauf, dass nicht der Anmeldende, sondern ein Dritter Ziele und Erwartungen für die Beratung haben könnte. Die Ausgangsposition bezüglich eines Ziels kann also sehr unterschiedlich sein.

2 Das erste Gespräch:

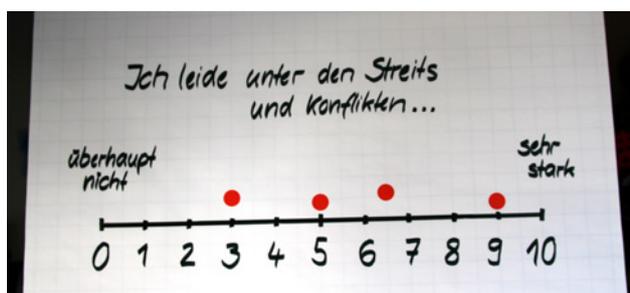
Das **Festlegen eines Beratungsziels** ist ein essentieller Bestandteil des Erstgesprächs. Können Klienten zunächst noch kein Ziel benennen, so wird dies anhand der geschilderten Problematik **gemeinsam erarbeitet**. Mitgebrachte Ziele werden **gesammelt** und **besprochen**, um zu klären, ob ein einheitliches Verständnis dazu besteht, und wenn nötig **präzisiert**. Stehen mehrere Themen für den Beratungsprozess an, so wird eine **Priorisierung** vorgenommen, in der Regel durch die Klienten. Die Beratenden stellen dabei ihr Fachwissen und ihre Erfahrung zur Verfügung. Wichtig ist dies auch bei der Prüfung, ob ein Ziel realistisch ist. So stehen beispielsweise die Chancen für das Ziel „besser miteinander kommunizieren“ gut, das Ziel „nie wieder Konflikte haben“ hingegen ist unrealistisch. Auch wird im Erstgespräch deutlich, wenn Ziele, die an sich erstrebenswert und für den Einzelnen wichtig sind, nicht zum Angebot der Beratungsstelle gehören, wie z.B. intensive therapeutische Einzelarbeit über einen längeren Zeitraum. Die Ziele der Klienten unterscheiden sich aber nicht nur inhaltlich, sondern auch bezogen auf den Beratungsprozess. Geht es darum, „sich mal zu informieren“, so reicht manchmal der Rahmen einer Beratungsstunde. Oft ist die Problematik jedoch komplexer: „Wir wünschen uns, dass sich das familiäre Miteinander verbessert und wir weniger streiten. Können Sie uns dabei begleiten?“. In diesem Fall bezieht sich ein Ziel auf den Inhalt, ein weiteres auf den Prozess der Beratung. Die **Komplexität** erhöht sich meist mit der Anzahl der direkt

und indirekt in den Beratungsprozess involvierten Familienmitglieder und gegebenenfalls Institutionen sowie der Themenzahl. So kann es zum Beispiel sein, dass die Eltern in ihren Zielen unterschiedliche Schwerpunkte setzen und ihre Kinder noch einmal ganz andere Ziele formulieren. Insbesondere wenn Themen und Ziele der Beteiligten weit auseinander gehen oder zunächst unvereinbar erscheinen, erfordert der **Prozess des Findens und Einigens auf ein gemeinsames Ziel für die Beratung** intensives Arbeiten. Eine **Visualisierung der Themen und Ziele** bildet besonders bei mehreren Beteiligten eine gute Basis für ein strukturiertes Arbeiten.



3 Beratungsverlauf:

So vielfältig wie die Themen und Ziele - so unterschiedlich gestaltet sich auch der jeweilige **Arbeitsprozess auf ein Ziel hin**. Einheitlich ist jedoch, dass zu Beginn eine Einschätzung des aktuellen Stands der Problematik stehen muss. Wo sieht sich der Klient/die Klientin vor Beginn der Arbeit? Wie würde es aussehen, wenn das Ziel erreicht wäre? Woran könnte er/sie feststellen, wenn ein erster Schritt in Richtung auf das Ziel zu erfolgreich bewältigt wäre? Wenn die Zielerreichung einen Veränderungsprozess voraussetzt, lässt sich dies beispielsweise sehr gut auf Skalen abbilden:



Neben der „Schwere des Problems“ lassen sich Skalen auch zur Erfassung der „Hoffnung auf eine positive Veränderung“ und der „Motivation, dazu beizutragen“ einsetzen. Oft ergeben sich so bereits am Anfang der Arbeit mit Familien interessante Erkenntnisse für den Berater und die Familienmitglieder, wenn diese z. B. feststellen, dass ein Verhalten für einen der Beteiligten ein riesiges Problem darstellt, für ein anderes Familienmitglied hingegen eher akzeptabel ist. In der Einzelarbeit regen zirkuläre Fragen das Nachdenken über die Problemeinschätzung, Hoffnung oder Motivation an: „Was denkst du, würde dein Vater sagen, wenn er jetzt hier wäre und ich würde ihn fragen: Wie groß ist das Problem?“, „Wie groß schätzt du seine Hoffnung ein, dass ...“. Auch Dritte, die eine wichtige Rolle im Prozess spielen, aber nicht direkt in die therapeutisch-beraterische Arbeit einbezogen sind, können auf diese Weise mitgedacht werden, z.B. Lehrer, Erzieherin, Sporttrainer. Da von diesem **Ist-Stand im Beratungsprozess** auf ein vorab durch die Klienten festgelegtes Ziel hin gearbeitet wird, ist es eine zentrale Berateraufgabe, nicht nur dieses Ziel im

4 Abschluss:

Am Ende eines Beratungsprozesses ist es wichtig, noch einmal die ursprünglichen Ziele anzusehen und den **erreichten Stand aus Sicht der Beteiligten** zu betrachten. Dies ist letztlich der **Maßstab für einen Erfolg in der Arbeit** nicht nur der Beratenden, sondern vor allem auch der Ratsuchenden. Ein ausführlicher Rückblick auf den Beratungsprozess bietet noch einmal Chancen für beide Seiten: Die Klienten rekapitulieren, welche Schritte, Verfahren und Problemlösekompetenzen ihnen hilfreich waren. Die Beratenden können sich wichtige Rückmeldung holen, was für

Auge zu behalten, sondern in **regelmäßigen Abständen** mit den Klienten einen Schritt aus dem Arbeitsprozess heraus zu treten und zu **reflektieren, wo sie im Hinblick auf die anvisierten Ziele gerade stehen**. Wie auch zu Beginn ist die **subjektive Einschätzung durch die Klienten die entscheidende Größe**. Darüber hinaus ist für die Klienten auch die **Außenperspektive des Beraters oder der Beraterin oft sehr aufschlussreich**. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn Klienten ihre eigenen Fortschritte wenig oder gar nicht wahrnehmen, weil sie zum Beispiel einen anderen Maßstab anlegen. Gerade auch wenn im Laufe des Arbeitsprozesses neue Themen auftauchen oder bisher verdeckte Probleme sichtbar werden, kann es leicht passieren, dass bisherige Arbeitserfolge durch die Klienten selbst wenig oder nicht gewürdigt werden. Wenn sich im Laufe des Arbeitsprozesses andere Themen in den Vordergrund spielen, ist es zunächst die Aufgabe der Beraterin, die aktuellen Arbeitsziele immer wieder in den Blick zu rücken. Sehr wohl ist es aber auch möglich, dass sich Ziele selbst oder deren Priorität im Beratungsprozess verändern. Berateraufgabe ist es dann aber, diese wahrgenommene Veränderung rückzuspiegeln, um sicherzustellen, dass dies den Klienten auch bewusst und von ihnen intendiert ist. Ist dies der Fall, verändern sich die aktuellen Arbeitsziele.

Neben den bisher beschriebenen offenen Zielen gibt es manchmal auch verdeckte Absichten. Insbesondere bei Eltern, die getrennt sind und gerade eine hochstrittige Phase erleben oder sich in einem kalten Krieg befinden, gibt es öfters Hinweise auf verdeckte Ziele, wie z.B. einen Bündnispartner suchen, den anderen durch Beratung hinhalten, der Empfehlung des Gerichts genüge tun ohne tatsächliches Interesse an Beratung. Am ehesten sind es auch diese Beratungsprozesse, in denen Berater das in ihrer Arbeitsaufgabe verankerte Ziel, zum Wohle der Kinder zu beraten, deutlich mit einbringen und den Blick der Eltern darauf lenken müssen. Zusammenfassend lässt sich zum Arbeitsprozess sagen, dass gemeinsam an den Zielen der Klienten gearbeitet wird und diese auch eine Einschätzung ihrer Fortschritte im Hinblick auf die Zielerreichung vornehmen. Der Kontext der Beratung enthält aber auch fachliche Inputs und Rückmeldungen durch die Berater und Beraterinnen.

den Klienten im Prozess besonders unterstützend und/oder auch schwierig war. Oft trifft man auf einen Effekt, den fast jeder auch aus seinem Alltag kennt: Ein schwere Aufgabe erscheint groß und mit der Bewältigung scheint sie immer kleiner zu werden. **Erfolg ist aber nicht nur das letzte Verschwinden eines Problems, sondern auch bereits der Prozess des Problemabbaus** an sich.

Dorit Sterzing, Diplom-Psychologin

Ziele und Zielgruppenanalyse für den Bereich Elternbriefe und Elterninformation und die Beratungsstellen

2005 wurde eine Elternbefragung zur Akzeptanz und Nutzung der Elternbriefe durchgeführt. Die Ergebnisse bestätigten, dass die auf die Entwicklungsstufen des Kindes abgestimmten Informationen, Anregungen und Ratschläge den Münchner Eltern Orientierung und Sicherheit in ihrem Erziehungsverhalten vermitteln. 2014 hat sich eine Mutter

an uns gewendet, seit Jahren Bezieherin der Elternbriefe und beruflich als Unternehmensberaterin tätig, die ihr „Know-how“ gerne zur Verfügung stellen wollte, um die Effektivität der Elternbriefe noch zu erhöhen. Sie bot an, die Angebote und Methoden der Fachstelle und auch der Beratungsstellen einer genaueren Analyse zu unterziehen.

Im Rahmen zweier Workshops wurde eine Ziel- und Zielgruppenanalyse durchgeführt mit Fragestellungen wie:

- Welche Zielgruppen haben unsere Angebote?
- Werden die unterschiedlichen Zielgruppen trotz vielfältiger Angebote auch erreicht?
- Wie könnte man die Passgenauigkeit der Maßnahmen verbessern?

Als geeignete Zielgruppensegmente wurden 3 Altersgruppen unterschieden:

- Kleinkinder ca. 0-5 Jahre
- Schulkinder ca. 6-12 Jahre
- Jugendliche/junge Erwachsene

Entscheidend für die Zielgruppenlogik in Hinblick auf die Auswahl von Maßnahmen war die Unterscheidung nach Unterstützungsbedarf:

- „machen“: Familien, die sich selbst über das bestehende Angebot informieren können und dieses nutzen. Sie suchen bei Bedarf das passende Angebot. Ziel ist, diese Personengruppe weiterhin zu informieren.
- „können“: Familien, die das heutige Angebot nicht nutzen können. Es fehlen beispielsweise notwendige Ressourcen zur Nutzung des Angebots, z.B. Sprachkenntnisse, Wissen, Bildung oder es liegen Barrieren oder Behinderungen/Störungen vor. Sie benötigen in der Regel umfassendere Unterstützung - nicht nur in Erziehungs- und Beziehungsangelegenheiten - um unsere Angebote nutzen zu können.
- „wollen“: Familien, die das Angebot bisher nicht nutzen wollen. Es fehlt z.B. das Problembewusstsein. Die Motivation zur Nutzung ist aus verschiedenen Gründen gering und es bedarf verschiedener Motivationsstrategien, um die Vermittlung von passgenauen Hilfen zu ermöglichen.

Als Ziele wurde von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern festgelegt:

- Information
- Beratung
- Vermittlung

In Kleingruppen wurde eine Matrix erarbeitet, in der die einzelnen Zellen nach Wichtigkeit priorisiert wurden. Die Ergebnisse wurden im Rahmen eines Qualitätszirkels im Gesamtteam mit Fachkräften aus allen Teams diskutiert und hinsichtlich der Abdeckung mit den aktuellen Maßnahmen betrachtet. In Arbeitsgruppen wurden Ideen entwickelt für die Bereiche, in denen Optimierungsbedarf ist.

Zielgruppenmatrix

Zielgruppen		Wesentliche Ziele		
Alter	Unterstützungsbedarf beim...	Information: Bildungsauftrag zu aktuellen Erziehungserkenntnissen	Beratung: interaktive Erziehungs- und Beziehungsunterstützung	Vermittlung: Vermittlung passgenauer Hilfen
Kleinkinder 0 bis 5 Jahre	Machen Selbstläufer unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> Elternbriefe und Sonderbriefe (alleinerziehend/Trennung und Scheidung/ gewaltfreie Erziehung/behindertes Kind) "Bitte nicht schütteln"-Broschüre Kinderschutz-Bund-Flyer Betreuungsgeld-Flyer Flyer "Gesunder Babyschlaf" 	<ul style="list-style-type: none"> Beratung von Familien und Fachkräften Krippenpsychologischer Fachdienst Onlineberatung BKE 	<ul style="list-style-type: none"> Broschüre Netzwerk Familie KuFI mobil
	Können Teilhabe ermöglichen, Inklusion	<ul style="list-style-type: none"> Elternbriefe Fremdsprache, türkisch, serbisch, kroatisch Flyer Hippy Flyer Bildungspaket Türkisch-deutsche Bilderbücherliste 	<ul style="list-style-type: none"> Beratung in Muttersprache Dari, polnisch ... Beratung mit Dolmetscher Gruppenangebot KIB 	<ul style="list-style-type: none"> Regionales Fachteam Bezirkssozialarbeit
	Wollen Motivation herstellen		<ul style="list-style-type: none"> Elterncafé Gerichtsnaher Beratung/MüMo 	<ul style="list-style-type: none"> Broschüre Netzwerk Familie KuFI mobil
Schul-kinder 6 bis 12 Jahre	Machen Selbstläufer unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> Informationsbroschüre Taschengeld Kinofilme und DVDs Computer im Kinderzimmer 	<ul style="list-style-type: none"> Beratung von Eltern und Kindern Onlineberatung BKE 	
	Können Teilhabe ermöglichen, Inklusion	<ul style="list-style-type: none"> Elternabende an Schulen Elternbriefe Fremdsprache, türkisch, serbisch, kroatisch 	<ul style="list-style-type: none"> Gruppenangebote, z.B. für Kinder psychisch kranker Eltern, MKT Beratungsangebot im Frauengefängnis Außensprechstunden, z.B. an Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> Regionales Fachteam
	Wollen Motivation herstellen	<ul style="list-style-type: none"> Broschüre Kinder psychisch kranker Eltern Trauernde Familien 	<ul style="list-style-type: none"> Schulcafé Giesing Gerichtsnaher Beratung/MüMo 	
Jugend/ junge Erwachsene 13 bis 26 Jahre Eltern Jugendliche	Machen Selbstläufer unterstützen	Für Eltern <ul style="list-style-type: none"> Urlaub ohne Eltern Rock- und Popkonzerte Jugendschutz Alkohol Taschengeld 	Für Eltern <ul style="list-style-type: none"> Beratung Familien mit Jugendlichen Für Jugendliche <ul style="list-style-type: none"> Onlineberatung BKE Beratung von Jugendlichen 	<ul style="list-style-type: none"> KuFI mobil
	Können Teilhabe ermöglichen, Inklusion			<ul style="list-style-type: none"> Regionales Fachteam
	Wollen Motivation herstellen		<ul style="list-style-type: none"> Kooperation Schulsozialarbeit AG Priema 	

Quelle: Näther, 2014

Einige Beispiele sollen hier nur exemplarisch wiedergegeben werden. Übereinstimmend muss festgestellt werden:

- Die Gruppe der Jugendlichen ist insgesamt schwer erreichbar. Für diejenigen die „wollen“, muss ein geeigneter Zugangsweg geschaffen werden, z.B. im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit („Jugendpostkarte“, Beteiligung an Social Media, z.B. Facebook), der Methoden (z.B. Ausbau der bestehenden Online-Beratung) und der Zugänge (Geh-Struktur, noch mehr Vernetzung mit Schulen und anderen Institutionen, die bereits Kontakt zu Jugendlichen haben).
- Um Gründe für das Nichtlesen der Elternbriefe systematisch zu erfassen, bedarf es sicherlich einer umfangreichen Befragung der Eltern. Dennoch lässt sich schon jetzt feststellen, dass aufsuchende Angebote unerlässlich sind für die Gruppe der Eltern, die z.B. aufgrund von Sprachbarrieren die Informationen über das Vorhandensein von Beratungsangeboten schwer erreicht. Elternbriefe könnten dort verteilt werden, wo sich auch eine Gesprächsmöglichkeit ergibt oder ein längerfristiger Kontakt entstehen kann (mobile Kinder- und Familieninformation: Kufi-Mobil). Es ist bekannt, dass für Familien mit Migrationshintergrund sogenannte „Lotsen“ hilfreich sind, die die Familien über längere Zeit hinweg begleiten und das nötige Vertrauen schaffen, um weitere Hilfen zu suchen und in Anspruch zu nehmen. Hierzu gehört auch der Krippenpsychologische Fachdienst, der weiterhin ausgebaut werden sollte.

Ein Treffen mit Mitarbeitern des Jugendinformationszentrums wurde initiiert, um auszuloten, inwiefern hier eine Kooperation neue Angebote schaffen könnte.

Es war für uns Mitarbeiterinnen sehr interessant, unsere Arbeit im sozialen Bereich mit Methoden zu analysieren, die in der Wirtschaft angewendet werden und wir danken Frau Dr. Weerda sehr für diesen Einblick.

Norma Melcher-Ledermann, Diplom-Sozialpädagogin (FH)

„Es war die schönste Reise, die ich ohne meine Eltern verbracht habe ...“

Ferienprojekt⁸ für Kinder mit einem psychisch erkrankten oder belasteten Elternteil

Kinder psychisch kranker Eltern und ihre Familien sind in den letzten Jahren als besondere Zielgruppe mehr und mehr in den Fokus von Versorgungs- und Hilfsangeboten gerückt. Sie versuchen oft selbst mit den Belastungen des Alltags fertig zu werden und sind einem erhöhten Krankheitsrisiko ausgesetzt, wenn sie keine Hilfe erhalten. Unser Angebot für diese Kinder ist die Gruppe „Zeit für mich“ an der städtischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in der Westendstraße. Dieses präventive psychoedukative Angebot richtet sich an Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren, die mit einem psychisch belasteten oder erkrankten Elternteil leben. Im Juni 2010 starteten wir mit der ersten Gruppe, die seither jedes Jahr im Frühjahr stattfindet.

2014 konnten wir mit Hilfe von SZ-Spendengeldern eine Ferienfahrt mit sechs Kindern aus früheren Gruppen anbieten und verbrachten 5 Tage in einem Kinderhotel im Allgäu. Hier – abseits von Belastungen des Alltags – hatten die Kinder zum einen die Möglichkeit, unbeschwert bei sportlichen und spielerischen Unternehmungen abzuschalten. Zum anderen konnten sie jederzeit einzeln oder in der Gruppe - wie schon während des Gruppenangebotes - mit den beiden begleitenden Psychologinnen über ihre Sorgen sprechen.

Spiel, Spaß und Sport - Natur erleben - war das Motto während der gesamten Reise. Den Kindern sollte die Freude an Bewegung und sportlicher Betätigung nahe gebracht werden. Dazu konnten sie während der gesamten Aufenthaltsdauer einen Skikurs am Vormittag mit einer ausgebildeten Skilehrerin belegen, was einige der Kinder nachhaltig motivierte, auch zukünftig in ihrer Freizeit Sport zu treiben. Wer keine Lust dazu hatte, wurde zur Schlittenfahrt, zur Wanderung oder zu Spaziergängen motiviert.



Am Nachmittag fanden gemeinsame Aktivitäten statt wie z.B. ein Ausflug in den Ort Pfronten oder Schlittschuhlaufen in der Eishalle. Abseits von Druck und im ermutigenden Miteinander traute sich so ein 14-jähriges Mädchen auf der Eisfläche mehr zu als bisher. Besonders beliebt war bei allen Kindern das Schwimmen im hoteleigenen Pool mit an-

spruchsvollen, selbst initiierten Wettkämpfen oder lustigen und kreativen Spielen miteinander. Das nächtliche Lagerfeuer mit Stockbrot backen gab den Kindern die Möglichkeit, uns vom Alltag und ähnlichen Erlebnissen mit ihren Familien zu berichten.

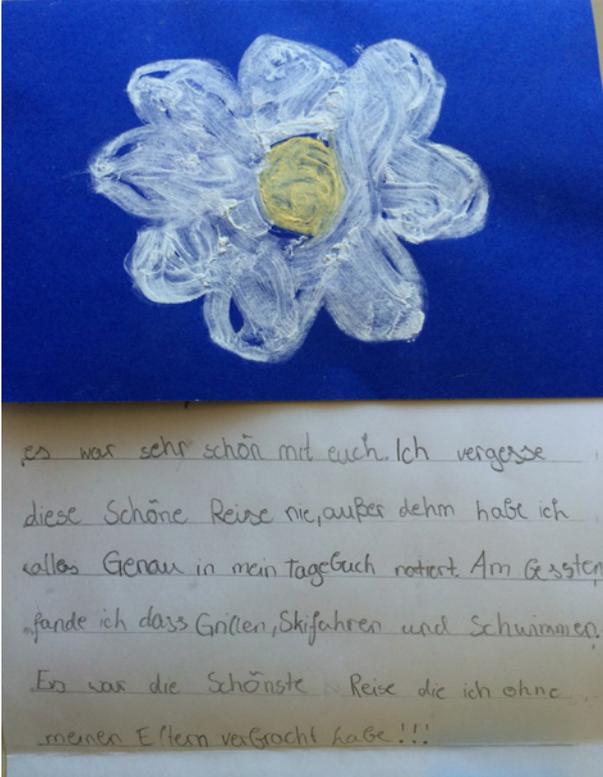


Die Kinder zeigten ihre Kompetenzen im Umgang mit den anderen Gruppenmitgliedern, sie äußerten aber gleichzeitig ihre individuellen Wünsche und Bedürfnisse nach Freizeitgestaltung, nach Bewegung oder „Chillen“, was seitens der Betreuerinnen, sofern möglich, unterstützt wurde. Ein 12-jähriger Junge äußerte beispielsweise den Wunsch, nicht jeden Tag etwas zu unternehmen, sondern auf der Sonnenterrasse mit einem herrlichen Blick auf die Berge einfach mal abzuschalten, zu lesen oder zu spielen. Jeden Abend nutzten die Kinder den Spielraum des Hotels, spielten Kicker, Minibowling oder Gemeinschaftsspiele wie Pantomime.

Sie waren begeistert von dem guten Essen im Hotel und freuten sich sichtlich über die gemeinsamen Mahlzeiten. Einige wirkten als Vorbilder in Sachen gesunder Ernährung und motivierten andere Kinder zu bedachterer Auswahl des Essens. Das gemeinsame Frühstück, Mittag- und Abendessen wurde von den Kindern gleichzeitig dazu genutzt, über ihre Erfahrungen des Tages zu berichten, neue Aktivitäten zu planen und sich auszutauschen. Darüber hinaus ergriffen sie in dieser vertrauensvollen Atmosphäre spontan und aus eigenem innerem Bedürfnis heraus die Gelegenheit, über ihren Umgang und ihre Sorgen, aber auch ihre Kompetenzen bei der Bewältigung der Belastungen im Zusammenhang mit der psychischen Erkrankung des Elternteils zu sprechen. Sie trauten sich in Anwesenheit der anderen Kinder und der begleitenden Psychologinnen noch offene Fragen aus dem früheren Gruppenangebot zu stellen, beispielsweise „Wie heißt eigentlich die Krankheit meiner Mutter“ „wie sieht denn eine Therapie genau aus“ oder uns zu erzählen, was heute für sie nach wie vor schwer ist. Die Kinder hörten anderen aufmerksam zu und manche der Gespräche lösten weitere, sie aktuell beschäftigende The-

⁸ unterstützt durch den Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung

men, wie z.B. Sinnfragen von Pubertierenden aus. Außerdem waren sie nach dem Ende ihrer Gruppe im Nachhinein sehr daran interessiert, von uns zu erfahren, wie sie damals in der Gruppe wirkten, was damals für sie wichtig war und sich zu heute verändert hat.



Wieder zuhause erhielten wir als Dankeschön für diese besondere und gelungene Reise von den Kindern Blumen auf Papier, Schokolade und begeisterte Äußerungen wie die eines 9-jährigen Mädchens, einer begnadeten Schwimmerin „Es war die schönste Reise, die ich ohne meine Eltern verbracht habe!“

Im Rückblick lässt sich sagen, dass unsere Absicht, den Kindern mit diesen Erlebnissen eine nachhaltige Ressource zu schaffen, sehr gut gelungen ist. Sie konnten eine entspannte und vergnügliche Auszeit genießen, in der ihr oft verunsichernder und belastender Alltag integriert werden konnte und nicht tabuisiert werden musste. Die Fragen der Kinder zeigten uns, dass die angebotenen Kindergruppen auch bis zu drei Jahren danach ihre Wirkung und ihren Eindruck bei den Kindern hinterlassen haben. Sie versuchten, auch im Nachhinein noch, mehr von der psychischen Erkrankung des Elternteils zu verstehen und wollten noch mehr lernen, selbst damit besser umzugehen. Dies auch oder vor allem dann, wenn keine Heilung in Aussicht scheint.

Wir bedanken uns, auch im Namen der Kinder und Eltern, dass die Unterstützung durch die Mittel des SZ-Adventskaenders dies möglich gemacht hat.

Vlasta Leykam, Diplom-Psychologin
Barbara Niemiec, Diplom-Psychologin

Konzentrationsstraining aus der Sicht der Kinder

Das Konzentrationsstraining an Schulen gehört zu unseren Gruppenangeboten und wurde bisher vier Mal durchgeführt. Wir verwenden u.a. Materialien aus dem Marburger Konzentrationsstraining und dem Gruppenprogramm „Attentioner“ um Aufmerksamkeit und Arbeitsorganisation zu trainieren. Zusätzlich wählen wir Spiele und Gruppeninterventionen aus, um die emotionale Befindlichkeit und das Sozialverhalten in der Gruppe zu verbessern. Die Lehrkräfte, mit denen wir zusammenarbeiten, wählen für das Training

vor allem Schüler aus, die im Unterricht „abgelenkt sind“, „trödeln“ oder „Leichtsinnfehler machen“. Aus Sicht der Lehrer sind die Ziele für das Training daher klar definiert. In den Elterngesprächen begegnen wir oft sehr unterschiedlichen Erwartungen, meist allgemeiner Art, „dass das eigene Kind in der Schule gut mitkommt“ und es „weniger Ärger mit den Hausaufgaben gibt“.

Was können die Kinder selbst an Veränderungswünschen nennen, was motiviert sie, an so einem Training teilzunehmen und was sehen sie als Erfolg an?

Von Schülern mit Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsproblemen ist bekannt, dass sie die Effekte eines Trainings kaum an einer Abnahme der Symptomatik erkennen, sondern eher an den Reaktionen der Umwelt, z.B. „meine Eltern und Lehrer schimpfen weniger“, „ich bekomme weniger Ärger mit anderen Kindern“, etc. Wir haben alle 22 Kinder vor und nach unserem Training dazu schriftlich und mündlich befragt. Die Verwendung von Skalen von 1 bis 10 hatte sich als schwierig gezeigt, da die Kinder dazu tendierten, nur Extreme anzukreuzen. Die gemalten Bilder vom Training sind für uns hingegen ein guter Spiegel der positiven Lernatmosphäre.



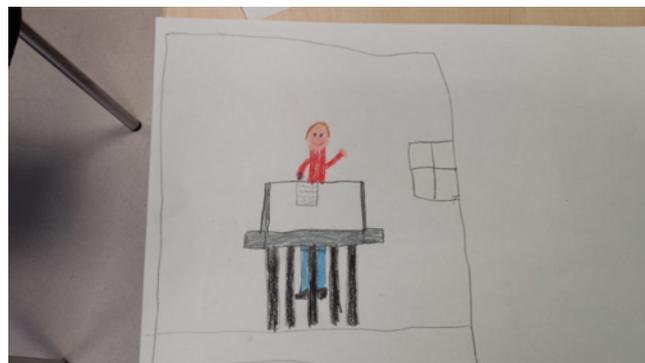
Die Ergebnisse aus vier Gruppen zeigen, dass die Kinder als Ziel des Trainings durchaus das nennen, was sie vermutlich täglich von den Erwachsenen als Wunsch hören („konzentrier dich besser“), aber einige der Kinder wollen auch „Spaß haben“, „freundlich sein“ und „mehr sprechen“. Die Ziele sind daher recht individuell und wir haben uns bemüht, die Kinder in den Sitzungen immer auch für das zu loben, was ihnen besonders am Herzen lag und schwer fiel. Allen Kindern haben Spiele, Süßigkeiten und Hilfestellungen, z.B. „Hilfe bei den Hausaufgaben“ am besten gefallen. Nicht gefallen hat ihnen vor allem, wenn es Konflikte untereinander gab. Für die Einhaltung der Gruppenregeln und die Erlangung von Erfolgserlebnissen haben wir als Trainerinnen die Verantwortung übernommen, in dem wir genau beobachteten, erinnerten, unterstützten und bei Bedarf sofort intervenierten. Die kleine Gruppengröße hat sich hierbei sehr bewährt, da der Stress-

level für die Kinder gering gehalten werden konnte und die Kinder mit der Selbststeuerung nicht überfordert waren.

Für uns war es entscheidend, auch den Zielen der Kinder gerecht zu werden und ihre gute Motivation zu nutzen, so dass sich in einigen Fällen die Hilfe in Form von Einzelsitzungen auch noch fortsetzen konnte. Wir könnten uns vorstellen, in Zukunft stärker auf die Ziele der Eltern einzugehen und sie in Form eines Elterntrainings mit einzubeziehen.

Meine Ziele. Ich wollte im Training lernen: (Mehrfachantworten waren möglich)

- gut konzentrieren (6 x)
- nicht reden, nicht quatschen (5 x)
- Spaß haben (3 x)
- gut lernen (2 x)
- gut zuhören (2 x)
- nicht umdrehen (2 x)
- ruhig am Platz sitzen
- nicht träumen
- freundlich sein
- besser werden
- nicht ablenken lassen
- mehr sprechen
- Mathe
- besser lesen
- fair sein/nicht mogeln



Was hat sich verbessert?

- Konzentration (6 x)
- nicht quatschen (4 x)
- bei den Hausaufgaben (2 x)
- an die Regeln halten (2 x)
- Lesen (1)
- in der Schrift
- dass ich gut die Buchstaben schreib
- die Übung liegende 8
- zuhören
- nicht träumen
- nichts

**Am besten hat mir im Training gefallen:**

- Spiele (5 x)
- Süßigkeiten und andere Belohnungen (3 x)
- Hilfe bei den Hausaufgaben (3 x)
- ein bestimmtes Arbeitsblatt (3 x)
- Druckbleistift der Trainerin
- dass ich gut mitgemacht habe
- zu lernen
- alles

Mir hat nicht gut gefallen:

- nichts/mir hat alles gefallen (9 x)
- Konflikte untereinander (3 x)
- dass ich mich nicht an die Regeln gehalten habe
- Konzentrationsübungen waren zu schwierig
- die Regeln
- wenn Kinder nicht gut mitgemacht haben
- wenn Kinder geschrien haben
- immer zu konzentrieren

22 Kinder (15 Jungen, 7 Mädchen, davon 14 Kinder mit Migrationshintergrund)

1. Klasse Diagnose- und Förderklasse

4. Klasse Förderschule

2. und 3. Grundschulklasse



Iris Bowman, Diplom-Psychologin

**Dr. Lore Lembach, Fachärztin für Kinder- und Jugend-
psychiatrie, Psychotherapie**

„Ziele und Wirkung“ – Langeweile pur oder ...?

Beinahe reflexartig dürfte so mancher (einschließlich meiner selbst) zunächst zurückschrecken vor der vermeintlichen Trockenheit dieses Jahresthemas und eher unlustig in sich gehen, ob sich nicht irgendetwas zu dieser undankbaren Fragestellung schreiben ließe. Liest man zweimal, vielleicht dreimal, so dämmert es einem langsam, dass sich hinter diesen allgemein klingenden Worten vielleicht doch mehr und vielleicht sogar Grundlegendes in Bezug auf unsere beraterische Arbeit verbergen könnte.

So ist es doch unser zentrales Bestreben, dass wir **Wirkungen** hinterlassen – im besten Falle im Einklang mit den Erwartungen unserer Klienten. Ob wir dem entsprechen können, dürfte entscheidend davon abhängen, ob es uns gelingt, adäquate **Ziele** für die Beratungsarbeit zu definieren. Klingt recht einfach – wenn man davon ausgeht, in einem eher statisch-linearen Prozess zu Beratungsbeginn ein Ziel zu definieren und dieses bis zum vereinbarten Ende zu verfolgen. Unser Beratungsalltag zeigt uns aber, dass es sich in den seltensten Fällen so verhält. Vielmehr sind die Konstellationen, die uns begegnen oft relativ verzwickelt, eher multifaktoriell denn monokausal und eher dynamisch denn statisch konstellierte. Erschwerend kommt hinzu, dass wir immer gewahr sein müssen, dass Erzählungen von Klienten stets auch deren subjektive Realität abbilden und nicht zwangsläufig mit der Wahrnehmung eines außenstehenden Beobachters übereinstimmen müssen.

Insofern meine ich, dass in der Art und Weise, wie wir als Beratungskräfte auf eine Fragestellung zugehen, sich ein zentraler Aspekt unserer beraterischen Kompetenz manifestiert und dass es diese Art und Weise ist, die uns oftmals von den Lösungsideen, wie sie im Alltagsumfeld unserer Klienten oder auch von diesen selbst definiert werden, unterscheidet. Unser fachbezogenes Wissen liefert uns auf Basis einer sorgfältigen Anamnese einen mehr oder weniger großen Pool an Ideen zur Problemgenese. Mit diesem Ideenpool flexibel zu jonglieren, ihn sorgsam abzuarbeiten, dennoch offen zu bleiben für das Auftauchen möglicher veränderter oder auch neuer Aspekte, sich nicht frühzeitig auf die eine Idee festzulegen und letztlich die daraus entstehende Unsicherheit auszuhalten und sogar konstruktiv zu nutzen, sehe ich als einen der maßgeblichen Unterschiede zu verkürzten Interpretationen, wie sie oftmals im Alltag entstehen.

Auf Basis dieser Vorüberlegungen möchte ich nun eine anonymisierte Fallvignette vorstellen, die aus meiner Sicht die skizzierten Ideen im Beratungsverlauf eines Jahres gut abbildet.

Im Dezember 2013 meldet sich Familie K. mit Sohn Dominik (9 Jahre) bei mir an. Sie seien von einer befreundeten Familie, die ebenfalls hier in Beratung war, an mich verwiesen worden. Beide Eltern sind promovierte Naturwissenschaftler, jedoch in ihrer Wesensart sehr unterschied-

lich. Während der Vater eher großmütig, warmherzig und gewährend erscheint, paart sich bei der Mutter Stringenz in Denken und Handeln mit eher kühler, teilweise sehr kritischer Sicht auf familiäre sowie außerfamiliäre Geschehnisse.

Gleich zu Beginn tritt die Familie mit einer Menge an Informationen auf, die Nahrung für eine Vielzahl möglicher Hypothesen bieten:

- bereits die Art, wie die Mutter über das Kind spricht, lässt an unzureichend geklärte erzieherische Fragestellungen möglicherweise in Verbindung mit sekundären emotionalen Beeinträchtigungen der Mutter-Kind-Beziehung denken.
- Dominik habe zudem einen ausgesprochenen Hang zu oppositionellen Verhaltensweisen, sowohl Eltern und Schwester wie auch Bezugspersonen in der Schule gegenüber.
- Im Kontext Gleichaltriger gerate er schnell in Konkurrenzsituationen, in denen er sich um jeden Preis durchsetzen möchte, mit jüngeren Kindern hingegen komme er gut aus. Auch die Schullaufbahn verläuft bisher eher holprig:
- die Zeugnisse seit Klasse 1 berichten über „Schwierigkeiten, eigene Bedürfnisse zurückzustellen“ ebenso wie über „eingeschränkte Aufmerksamkeit, die dann besser ist, wenn sich Dominik inhaltlich sicher fühlt und interessiert ist“.
- In Klasse 3 verließ der Junge die Regelgrundschule und wird seither auf einer Privatschule in kleineren Klassen unterrichtet.
- Auch dort wird beobachtet, dass er oftmals wenig mitbekommt, abwesend wirkt und nach der Schule zumeist komplett erschöpft ist.
- In Klasse 3 wurde ihm zudem fachärztlich bei überdurchschnittlicher Intelligenz eine Lese- und Rechtschreibstörung attestiert.
- Eine kurze Phase in Klasse 2 lief es wohl recht gut, als eine Referendarin eingesetzt war, die gut mit Dominik klar kam und von diesem sehr gemocht wurde; plötzlich ging auch die Rechtschreibung deutlich besser.
- Zu alledem verfolgen die Eltern das klare Ziel, dass Dominik auf die Realschule übertreten solle, ein Ziel das aufgrund seiner Notensituation eher unrealistisch erscheint.
- Die Mutter wirkt allgemein enttäuscht von den bisherigen im sozialen Umfeld ihres Sohnes tätigen Professionellen, vor allem Pädagogen, zuletzt aber auch von einer Therapeutin, bei der Dominik in den letzten drei Jahren in Spieltherapie war.

Gleich zu Beginn der Beratung formulieren die Eltern eine Frage, die den gesamten Beratungsverlauf begleitet und je nach Beratungsphase durchaus unterschiedlich eingeschätzt wird: „Kann er nicht oder will er nicht?“ „Er hat keine Lust, es fällt ihm aber auch schwer.“ Wie die lebensgeschichtliche Anamnese schnell zeigt, findet sich

diese Dialektik interessanterweise über all die Jahre der Entwicklung hinweg immer wieder – die einen Ratgeber sahen mehr dies, die anderen mehr das. Was unter dem Strich jedoch deutlich wird, ist, dass die Familie durch die Situation hoffnungslos überfordert ist: Hausaufgaben bis in den Abend hinein, unzählige Diskussionen und letztlich eine nachhaltige Belastung des gesamten Familienklimas.

Stets verdächtig, (und) da oftmals ein Zeichen einer fehlgeschlagenen Verhaltensanpassung des Kindes ist es, wenn es statt: „Dein Verhalten ist nicht in Ordnung!“ immer öfters heißt: „das schwierige, schlimme Kind!“ Verlagern sich die Probleme in dieser Art und Weise auf eine persönliche Ebene, ist das oft der Ausgangspunkt sekundärer kindlicher Verhaltensauffälligkeiten – das Kind beginnt mit seinem Verhalten zusätzlich um seine persönliche uneingeschränkte Akzeptanz zu ringen.

Bei der Frage einer schnellen Entlastung der Familie war augenscheinlich mehreren Aspekten Rechnung zu tragen, über deren Gewichtung und mögliche wechselseitige Verschränkung ich zu diesem Zeitpunkt nur mutmaßen konnte:

- Erziehungsberatung mit Psychoedukation half dabei, die kindliche Steuerung wieder effektiver und weniger emotionalisiert zu gestalten; dabei wurden Grundlagen effektiver Grenzsetzung vermittelt sowie die maladaptiven Folgen im Falle ihres Fehlens für die Eltern-Kind-Beziehung ausführlich reflektiert.
- Eine Straffung der Hausaufgaben-situation half, das Verhältnis von Aufwand zu Output zu verbessern und den aversiven Charakter des Themas Schule zu reduzieren.
- Zusammen mit den Eltern wurden mit Dominik Verhaltensmodelle entwickelt für einen angemesseneren Umgang im sozialen Miteinander vor allem an der Schule.
- Der Leistungsdruck wurde aus der Situation dahingehend genommen, dass auch Alternativen zur Schulplanung (z.B. Wiederholung, alternative Schulform) in Betracht gezogen wurden.
- Eine organische Abklärung der Phänomene im Sinne der Überprüfung einer auditiven Wahrnehmungsstörung wurde angeregt und von den Eltern zeitnah umgesetzt.
- Auf Basis der bekannten Einschränkungen wurde klar, dass Dominik auf jeden Fall von kleineren Klassen mit gut strukturierten Rahmenbedingungen profitieren würde; die Eltern stellten Anfragen an entsprechende Schulformen.

Damit konnte relativ zeitnah ein neuer Rahmen aus konkreten Verhaltensanpassungen einerseits sowie entlastenden Perspektiven andererseits geschaffen werden, der zwar keine Gewissheiten, aber doch einen sehr hilfreichen Raum an Möglichkeiten mit sich brachte. Diese Möglichkeiten schrittweise abzarbeiten und in ihrer dynamischen Verschränkung nach und nach zu einem klareren Bild werden zu lassen, war die Aufgabe der nächsten Zeit. Gerade dieser „Mut zum Prozess“ - als Gegenentwurf zum schnellen eindimensionalen Ratschlag – gab der Familie meinem

Eindruck nach Vertrauen in die mögliche Nachhaltigkeit des Geschehens.

Was geschah in den folgenden Monaten?

- Die Eltern kamen in 3-4 wöchigen Abständen zur Beratung; nach Maßgabe wurde auch Dominik mit eingeladen. Die Themenschwerpunkte waren durchaus unterschiedlich. Mal ging es mehr um Haltungen und Verhalten der Eltern, mal mehr um strukturelle Rahmenbedingungen für Dominik, ein anderes Mal um die emotionale Situation des Jungen. Doch dies ist keineswegs die Geschichte einer linearen Erfolgsstory. Öfter mal schien bereits gewonnen Geglauhtes wieder in Frage gestellt. Mal zog es einen mehr zu dieser, mal zu jener Erklärung der Umstände.
- Durch viele kleine Veränderungen und Ergänzungen gleich einem Puzzle veränderte sich das Funktionsniveau der Familie dennoch spürbar kontinuierlich nach oben. An die Stelle von Bewertungen und Festschreibungen trat die Sensibilität für kleine Veränderungen – getragen von einem gemeinsamen Wunsch der Familie, etwas verändern zu wollen und zunehmend auch zu können.
- Dominik hat inzwischen wieder das Gefühl, dass man an ihn glaubt. Der Verdacht auf eine auditive Wahrnehmungsstörung bestätigte sich. Dies eröffnete ihm gleichzeitig die Möglichkeit, in einer Realschule für Kinder mit Hörbehinderung beschult zu werden. Dort sind die Klassen sehr klein und den Höreinschränkungen wird unter anderem durch Unterrichtung per Headset begegnet.
- Dominik hat dort schnell Freunde gefunden, wird auf einmal zu Kindergeburtstagen eingeladen. Er konnte seine soziale Position und in der Folge auch seinen Selbstwert deutlich verbessern.
- Dennoch läuft es immer noch nicht rund. Die Hausaufgaben dauern sehr lange, rauben der ganzen Familie die Kraft. Dominik zögert oft lange, bis er beginnt, braucht teilweise nachmittags bis zu 4 Stunden für die Schule.

An dem Punkt, wo einige Hypothesen bereits abgearbeitet und integriert sind, verändert sich erneut der Blick auf die Fragestellung. Trotz besserer sozialer Integration und Stärkung von Eltern und Kind bleibt immer noch ein zu hoher Stresslevel. Wir besprechen, dass sich die Eltern mit der Schule über eine vertretbare Höchstgrenze der häuslichen Arbeitsbelastung verständigen. Gleichzeitig rege ich eine Vorstellung Dominiks beim Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie an, um des Funktionsniveau des Jungen – auch in Hinsicht auf eine mögliche Aufmerksamkeitsstörung - nochmals gründlich abklären zu lassen.

Nach dieser fachärztlichen Abklärung werden sich die Eltern wohl demnächst wieder melden – ob dann der Punkt gekommen ist, an dem die Beratung (zumindest vorläufig) ihre Schuldigkeit getan hat, wird sich zeigen. Sollte es so sein, bedeutet dies, dass die Familie den für sich erreichten Zustand als hinreichend zufriedenstellend erlebt, sehr wahrscheinlich nicht zu 100 Prozent, aber doch deutlich positiv unterschiedlich vom Anfangszustand.

Auch die Erklärungsansätze, was Dominik und seine Eltern in die Beratung geführt hat, werden voraussichtlich eine gewisse Unschärfe behalten. Letztlich wird man meist nicht exakt bis ins Detail klären können, welche Faktoren im Einzelfall in welcher Reihenfolge miteinander interagiert haben. Ob das für den Erfolg einer Beratung jedoch vonnöten ist, wage ich zu bezweifeln. Im flexiblen Jonglieren mit möglichen Hypothesen entsteht aus meiner Sicht ein Arbeitsklima, in dem sich Familien ernst genommen fühlen, dadurch motivierter sind und auf diesem Wege eher eine Chance haben, manchen Veränderungsschritt zu gehen und so für

sich zufriedenstellende Lösungen zu erarbeiten – nichts anderes sollte in der Regel das Ziel sein.

Somit lässt sich nun auch das Fragment der Frage im Titel dieses Beitrags abschließend ergänzen:

Ziele und Wirkung – Langeweile pur oder Mut zum Prozess?

Stefan Dosch-Kadereit, Diplom-Psychologe

ALDI S. 24

Media Markt S. 56

SATURN S. 8/9

TENGELMANN S. 12

**Münchner
Wochen
Anzeiger**

muenchenweit.de

Nr. 48
Jahrgang 84
26. 11. 2014

**Laimer
Werbe-Spiegel**

**Wir sind
MÜNCHEN**

Fürstenrieder Str. 7-11 · 80687 München · Fax 089/54 65 54 · www.muenchenweit.de

Anzeigen Tel.
089/546555
Zustell-Service
089/54655-138

Begleitung in schwierigen Zeiten

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche hat offenes Ohr

Laim · Krisen und Konflikte gehören zu menschlichen Beziehungen ebenso wie Zuneigung und Verständnis. Manchmal aber lassen sich Probleme im familiären Zusammenleben nicht gut alleine klären und die Hilfe eines fachkundigen Außenstehenden kann fruchtbare Impulse in schwierigen Zeiten geben. Für die vielseitigen Themen im Bereich der Erziehung und des Zusammenlebens innerhalb einer Familie sowie für individuelle Problemstellung einzelner Familienmitglieder bietet die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche wertvolle Ansprechpartner. Ein Team von sieben Therapeuten, Psychologen und Sozialpädagogen steht den Bürgern von Laim, der Blumenau, der Schwanthalerhöhe und Kleinhadern zur Seite, wenn sie ein offenes Ohr sowie Rat und Hilfe für Konflikte in der Familie suchen.

„Kinder im Blick“

Seit knapp einem Jahr ist die Beratungsstelle nun in der Westendstraße 193 beheimatet und damit fußläufig erreichbar. „Alle Familien, Eltern oder Kinder und Jugendliche aus der Region können zu uns kommen“, erklärt Evelyn Bleicher-Glogau, Leiterin des Regionalteams Laim, Schwanthalerhöhe, Blumenau. Die häufig bestehende Scheu davor, die Beratungsstelle aufzusuchen, kann hier rasch abgebaut werden: Offen und herzlich wird ein jeder in der Beratungsstelle empfangen. Zudem läuft die Bratung unbürokratisch, kostenlos und wird nicht aktenkundig dokumentiert. „Schweigepflicht und Datenschutz sind ein ganz hohes Gut bei uns“, versichert Evelyn Bleicher-Glogau.



„Das was hier besprochen wird, das bleibt auch hier“, erklärt Evelyn Bleicher-Glogau. Nur mit der Zustimmung und einer Schweigepflichtentbindung der Eltern oder Sorgeberechtigten setzen sich die Berater auch mit anderen Fachkräften wie etwa mit Lehrern, Erzieherinnen und anderen Fachprofessionen in Verbindung.

Im persönlichen Gespräch lassen sich viele Probleme rund um die zwischenmenschlichen Beziehungen besser erkennen und auch lösen, als über das Telefon. „Wir setzen uns mal zusammen“, sagt Evelyn Bleicher-Glogau daher, wenn ein Jugendlicher anruft und über die dauernden Streitereien der Eltern klagt. Aber auch auf Elternseite gibt es viele Fragen und Unsicherheiten. Ob Befürchtungen in Sachen Entwicklung des Kindes, schulische Leistung oder Pubertät, Fragen zum angemessenen Umgang miteinander oder zur Konfliktbewältigung – die

Fachkräfte der Beratungsstelle helfen dabei, gemeinsam Lösungen zu finden und den Zusammenhängen im Familiensystem auf den Grund zu gehen.

**Fortsetzung
auf Seite 11**

Kindern eine Stimme geben! Für Kinder ist es oft leichter sich mit Hilfe einer Handpuppe auszudrücken, meint Evelyn Bleicher-Glogau von der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche.

Foto: kö

Mittwoch, 26. 11. 2014 · Nr. 48

Mein München: Laim

Begleitung in schwierigen Zeiten

Fortsetzung von Seite 1

Die Beratungskontakte zeigten ein riesiges Spektrum an Fragestellungen auf, meint Evelyn Bleicher-Glogau.

So leben beispielsweise rund 51 Prozent der Kinder der Familien, die im vergangenen Jahr die Beratung in Anspruch nahmen, nicht mehr bei beiden leiblichen Eltern und haben damit bereits Trennung oder Scheidung erlebt. Loyalitätskonflikte, der Umgang mit neuen Partnern der Eltern und auch das Zusammenleben in Patchwork- oder Stieffamilien birgt häufig großes Konfliktpotential. „Manchmal tut sich im Gespräch dann auch mehr auf,

als es anfangs scheint“, meint Evelyn Bleicher-Glogau. Konflikte der Eltern untereinander etwa können sich auf die Kinder niederschlagen. „Kinder im Blick“ heißt daher ein Gruppenangebot der Beratungsstelle, das sich speziell an Eltern richtet, die in einer Trennungssituation leben und die hier erfahren können, wie sie dennoch als Eltern ihrer Pflicht nachkommen können. Denn vor allem der Schutz und das Wohl der Kinder stehen bei der Beratungsstelle im Fokus. Für nächstes Jahr ist die Gründung einer Gruppe für Kinder psychisch belasteter Eltern geplant, in der Kinder Stärkung und Entlastung er-



Im persönlichen Gespräch in der Beratungsstelle (Westendstraße 193) gehen Therapeuten zusammen mit Familienmitgliedern den bestehenden Problemen auf den Grund. Fotos: kö



Ein Team von sieben Therapeuten, Sozialpädagogen und Psychologen steht den Bürgern von Laim, der Blumenau, der Schwanthalerhöhe und Kleinhadern zur Seite, wenn sie Rat und Hilfe für Konflikte innerhalb der Familie suchen. Foto: pi

fahren sollen. Neben der Beratung zu individuellen Familienkonflikten, Entwicklungsdiagnostik und Gruppenangeboten bietet die Beratungsstelle zudem in diversen Kindereinrichtungen eine Fachberatung an, wobei Erzieher und Lehrer begleitet werden. Elternabende zu verschiedenen Themen wie etwa Geschwister rivalität oder Medienerziehung richten sich an interessierte Eltern.

Anonyme Beratung möglich

Ob kleine oder große Probleme, Fragen oder auch schwere Belastungen – Familien bzw. Familienmitglieder können sich vertrauensvoll mit ihren Anliegen an

die Beratungsstelle wenden. „Man muss nichts fürchten. Man kann beispielsweise auch auf eine anonyme Beratung bestehen“, erklärt Evelyn Bleicher-Glogau. In Fällen, in denen die Beratungsstelle nicht selbst weiterhelfen kann, werden Kontakte zu entsprechenden Einrichtungen vermittelt. Die Beratungsstelle arbeitet zudem mit Dolmetschern zusammen, so dass auch Sprachbarrieren überwunden werden können.

Interessierte, die mehr über die kostenlose Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche erfahren oder einen Beratungstermin vereinbaren möchten, können dies per E-Mail an beratungsstelle-lsb.soz@muenchen.de oder unter Tel. (089) 233-49697.

kö

Quelle der Veröffentlichung: Münchner Wochenanzeiger

Verfasserin (Text und Fotos): B. Köber

Abdruck mit Genehmigung des Verlages